Türkheimer Heimatblätter

Gegr. 1971 von Hans Ruf – hrsg. von Alois Epple und Ludwig Seitz – Türkheim 2010 – Heft 77

Vorwort

Vor 100 Jahren starb der königliche Posthalter, Gastwirt, Bürgermeister und Feuerwehrkommandant Anton Wiedemann. An seinen "runden" Todestag soll erinnert werden. Die Chronik des Velociped-Clubs Türkheim wird fortgesetzt, ebenso die Reihe über alte Häuser. Anlässlich der aktuellen Kirchenrenovierung wird auf die neugotische Kirchenausstattung und ein Epitaph eingegangen. Am 11. November 2010 konnte der Herausgeber der Türkheimer Heimatblätter im Gasthof Bäurle einen "Hoigada" zum Thema "Die Sieben Schwaben in Wirtshäusern" halten. Eine Zusammenfassung dieses Vortrags findet sich hier, auch eingedenk, dass sich Türkheim Sieben-Schwaben-Markt nennt. Vor einem Jahr hielt der Herausgeber dieser Blätter in Irsee einen Vortrag über "DPs in Türkheim". Der Vortrag wird 2011 in der Schriftenreihe der Irseer Schwabenakademie veröffentlicht. Diese Veröffentlichung soll hier durch statistisches Material ergänzt werden. Da dem Landkreis ein geschichtliches Publikationsorgan fehlt, findet sich in diesem Heimatblatt eine kurze Übersicht über jüdische DPs (displaced persones) im Ostlandkreis.

Alle Artikel stammen von Alois Epple. Das Bild S. 20 ist von Ludwig Seitz. Die restlichen Abbildungen finden sich im Privatarchiv von Alois Epple. Auf den Abdruck von Zeitungsartikeln der Mindelheimer Zeitung wird verzichtet, da es in diesen zur Zeit zu viele inhaltliche Fehler gibt.

Das Berger Fest



Die Kapelle und der Weiler Berg um 1925. Rechts sieht man die Kapelle. Über der Eingangstür hing ein Bild des hl. Wendelin, welches sich jetzt in der Kapelle befindet. Links neben der Kapelle steht der Stadel und dann das Bauernhaus Seitz, dann kommt, den Berg hinunter, der Untere Senner mit dem Hausnamen "Wachter". Ganz links sieht man den Oberen Senner, den "Hofbauer". Dann folgte der Baumann, heute Degle. Vor der Kapelle stehen drei Linden und in ihrem Schatten ein Kreuz.

Früher wurde das Berger Fest am Kirchweihdienstag gefeiert. Um diese Zeit liegt auch das Fest des hl. Wendelin (20. Oktober), dem die Berger Kapelle geweiht ist. Bei jedem Bauern wurde früher zum "Fest" groß aufgekocht. An diesem Tag kamen die ganze Verwandtschaft und Bekanntschaft, aus Türkheim und Ettringen und noch weiter her, nach Berg. Wallfahrergruppen wallten von Ettringen, Tussenhausen, Rammingen und Türkheim in den Weiler. Die Kapelle konnte die zahlreichen Festgäste nicht fassen und so wurde vor der Kapelle eine hölzerne Kanzel aufgestellt, damit die meisten Gläubigen wenigstens den Festprediger "live" hören konnten. Nach der Festmesse gingen die Türkheimer Honoratioren zum Berger Wirt Ludwig Huber. Am Nachmittag spielte man das traditionelle, schwäbische, heute weitgehend vergessene, Spiel "Saudipferle"!. Am Abend marschierte die Türkheimer Jugend nach Berg, zum Wirt, zum Tanz.

Pfarrer Leinauer verlegte das Berger Fest, so Anfang der 80er Jahre, auf den Samstag nach Kirchweih. Spätestens damit hat es seine Bedeutung auch für die Berger verloren. Es gibt in Berg keinen Wirt mehr und die Kapelle ist nicht einmal bei der Festmesse voll. Neu war dieses Jahr bei der Festmesse am Samstag, 30. Oktober, eine Tiersegnung. ²



"Saudipferla" des Kirchenchores beim Berger Fest, um 1925. Stehend von links: Martin Dempf, ?, ?, Alois Epple, Anna Gunthner, ? Irmgard Laub, Franz Eimansberger, ?, Otto Drexel; sitzend: Fanny Allgaier

¹ Spielanleitung: Ein Feld wird eingeteilt in zwei Bereiche. Im ersten Bereich steht die "Sau": zwei Ziegelsteinen, an welche ein Brettchen gelehnt ist und auf denen eine Blechdose steht. In diesem Bereich steht auch der Sauhirt, ein Mitspieler, mit einer langen Rute. Im zweiten Bereich sind die Mitspieler. Jeder hat einen Prügel. Mit diesen Prügeln versuchen nun die Mitspieler nacheinander die Blechdose auf den Ziegelsteinen zu werfen. Trifft ein Mitspieler die "Sau" nicht, so bleibt sein Prügel im ersten Bereich liegen. Dann wirft der nächste usw. Schleudert ein Mitspieler mit seinem Prügel die Dose von den Ziegelsteinen, so muss der Sauhirt zuerst die Dose und das Brett wieder auf bzw. an die Ziegelsteine stellen. Während er damit beschäftigt ist springen alle Mitspieler, welche schon geworfen haben, in den ersten Bereich, um ihren Prügel dort wieder zu holen. Wenn der Sauhirt die Sau wieder aufgestellt hat, so versucht er, einen Mitspieler, welcher im ersten Bereich gerade seinen Prügel holt, mit seiner Rute zu berühren. Gelingt ihm dies, so ist der Berührte der neue Sauhirt, jeder kann nun seinen Prügel holen und das Spiel beginnt von vorn.

² Die folgenden Zeilen über das Türkheimer Fest schickte der Herausgeber an die MZ: Am Samstag feierte Berg, ein Ortsteil von Türkheim, wieder sein Fest. Zum ersten Mal fand im Anschluss an den Festgottesdienst durch Pfarrer Hesse eine Tiersegnung statt. Im Berger Fest lebte noch, bis weit in unsere Zeit hinein, die Tradition der Kirchweihfeste fort. Bei jedem Bauern wurde früher zum "Fest" groß aufgekocht. An diesem Tag kamen die ganze Verwandtschaft und zahlreiche Besucher aus Türkheim und Ettringen nach Berg. Nach der Festmesse gingen die Türkheimer Honoratioren zum Berger Wirt. Am Nachmittag spielte man das traditionelle schwäbische, heute weitgehend unbekannte Spiel, "Saudipferle". Als eine Tradition hat sich bis heute gehalten, dass der Türkheimer Kirchenchor die Festmesse gestaltet. Neu war dieses Jahr die Tiersegnung. Pfarrer Hesse ging in seiner Predigt auf die theologische Bedeutung des Tieres ein. Er wies darauf hin, dass viele Heilige ein Tier als Attribut haben. Obwohl die Kapelle nicht ganz voll war, so spürte man immer noch etwas von Charakter dieses einstmals so großen Festes. Aus diesen Zeilen machte die MZ am 5.11.2010 folgenden, teils falschen, teils dümmlichen Bericht:

Das Berger Fest im Wandel der Zeit

Wie sich die Zeiten ändern: Schon im Jahr 1925 feierten die Berger Bürger ihr traditionelles Fest. Unser Bild zeigt den Türkheimer Kirchenchor auf dem Berger Fest vor dem Berger Wirt, um das Jahr 1925. Zuletzt veranstaltete der Türkheimer Ortsteil wieder das Fest. Dass dabei auch traditionelle Dinge immer wieder neue Elemente beinhalten können, zeigte sich als zum ersten Mal am Anschluss an den Festgottesdienst eine Tiersegnung von Pfarrer Hesse stattfand. Obwohl die Kapelle in dem kleinen Ort nicht ganz voll war, so spürte man immer noch etwas vom Charakter dieses einstmals so großen Festes. Was der Pfeil auf dem Kopf des Mannes am rechten Bildrand bedeutet, bleibt hingegen wohl ein Geheimnis.

Literatur zum Berg Fest: Epple, Alois: Türkheim in unserem Jahrhundert, Türkheim 1990, S. 112 (hier Hinweise auf Zeitungsartikel zum "Fest"); Läuterer, Oswald: Geschichte der Kapelle "St. Wendelin" und des Weilers Berg bei Türkheim, Türkheim 1958.



Der Türkheimer Kirchenchor beim Berger Fest vor dem Berger Wirt, um 1925 Von links: Martin Dempf, ?, Fanny Allgaier,?,?, Irmgard Laub (verh. Landherr), Anna Guntner, Otto Drexel, ein Kapuziner, Alois Hiemer (Chorregent), ?, ?, ?, Alois Epple



Votivbild zum hl. Wendelin, von 1882



Hl. Wendelin, Holz, gefasst, Mitte 18. Jahrhundert

Zum 100. Todestag von Anton Wiedemann



Anton Wiedemann, Ausschnitt aus: Epple, Alois: Türkheim im 20. Jahrhundert, Türkheim 2005 S. 12

Aus Türkheim und Umgebung.

* Etriheim, 2. Januar. Gin außerst bes bauerlicher Ungludsfall ereignete fich vergangenen Samstag Nachts gelegentlich der Silvefterfeier der Frohsinn-Gesellschaft im Gafthaus zur Krone. Herr Posthalter Anton Wiedem ann, der an der genannten Feier teilnahm, wollte sich gegen Mitternacht nach Hause begeben. Um einem eventuellen Unglücksfall vorzubeugen (Herr Wiedemann war nämlich fehr kurzsichtig), wollten ihn fein Sohn, Berr Bürgermeifter Wiedemann sowie Herr Madlener nach Hause geleiten. Als fie jedoch an der Stiege angekommen, wollten die Beiden auf wiederholtes, eindringliches Ersuchen des herrn Posthalters benfelben allein feines Weges gehen laffen. Doch taum mar Herr Posthalter Wiedemann einige Stusen der Treppe hinabgestiegen, geschah das Unglück. Er rutschte aus und überschlug sich derart, daß er die ziemlich lange Stiege ganz überstürzte. Blutüberströmt und befinnungslos wurde herr Wiedemann hierauf zu Bette gebracht und, ob-wohl ärztliche hilfe sofort zur Stelle war und alles angewandt wurde, erlag er heute Nacht ben erlittenen Berletungen, eine tieftrauerube Gattin nebit Rindern hinterlaffend, denen allgemein die innigste Teilnahme ob des fie betroffenen Schicksalsschlages entgegen gebracht wird. R. I. P.

aus: Türkheimer Anzeiger vom 3. Januar 1911

Am 18. Januar 1834 ist Anton Wiedemann in Unterirsingen, heute Zollhaus, geboren³. Laut Todesanzeige war er später *Besitzer des Gasthofes zur Krone* (Maximilian-Philipp-Str. 15) und *Inhaber der königlichen Poststallhaltung* (Maximilian-Philipp-Str. 7). In der Poststallhaltung wurden die Pferde zum Wechseln der Postkutschen gehalten. Er war Gründungsmitglied der am 9. August 1873 gegründeten Freiwilligen Feuerwehr. Auch versah er das Amt des 1. Kommandanten der Feuerwehr 28 Jahre lang, bis 1901⁴. Von 1879 bis 1882 hatte er das Amt des Türkheimer Bürgermeisters inne.



³ Das Zollhaus war ab 1752 im Besitz der Familie Wiedemann; Ruf, Hans: Das Zollhaus bei Türkheim, in: Türkheimer Heimatblätter, Feb. 1978; Müller, Benedikt: Die Geschichte von Gut Zollhaus (Facharbeit am Joseph Bernhart Gymnasium) 2008

⁴ Epple, Alois, Bleyer, Anton: 125 Jahre Freiwillige Feuerwehr Türkheim, Türkheim 1998, S. 35

Alte Häuser - Teil 3

Kirchenstraße 10, Hausnummer 55



Kirchenstraße 10, Ansicht von Norden

Dieser Hof dürfte schon im 15. Jahrhundert nachgewiesen werden können⁵. In der Güterbeschreibung von 1713 wird der als "herrschaftlicher 1/1 Hof" mit 7 Rössern, 6 Kühen und 4 Stück Jungvieh erwähnt⁶. Damit war er einer der größten Höfe in Türkheim. Der Viehbestand zeigt, dass man damals in Türkheim eher Ackerbau betrieb. Milch wurde fast nur für den "Hausgebrauch" produziert. So viele Pferde waren nicht nur zum Pflügen

5

 ⁵ Epple, Alois: Vorgeschichte, Frühgeschichte, Mittelalter in Türkheim, Türkheim 2009, S. 47.
 ⁶ Hintner, Patricia: Die Geschichte von Türkheim – Hausnamen und Häusergeschichte, Türkheim 1992, S. 57

der Äcker notwendig, mit den Gäulen wurden auch Fuhrdienste geleistet. Das Anwesen, mit dem Hausnamen Giglbauer, umfasste Wohnhaus, Stall, Stadel, Hofraum und Wurz[Gemüse-]gärtlein, zusammen 33 Dezimal, dazu kamen ein Hausgarten von 32 Dezimal und, Anfang des 19. Jahrhunderts, fast 100 Tagwerk Grundstücke. Von 1782 bis 1855 gehörte dieser Hof der Familie Rauch. Hier wurde am 4. Januar 1808 Theresia Rauch geboren, die Urgroßmutter von Matthäus, Hans, Anton, Konrad und Stefan Bleyer. 1855 verkauften die Rauchs den Hof und Theresia und Hermann Rauch kauften das Anwesen "hinterhalb", Nr. 153, heute Johann-Georg-Bergmüller-Str. 8. Dieses Anwesen blieb dann im Besitz der Familie Rauch bis 1950.





Grabtafeln der Familie Rauch: Hermann Rauch wurde noch im Haus Nr. 55 geboren. Theresia Rauch wurde im gleichen Jahr geboren, als die Familie Rauch von Haus Nr. 55 auf Haus Nr. 153 wechselte.

Zurück zur Kirchenstrasse 10: Dieser Hof wurde nach seinem Verkauf 1855 allmählich zertrümmert. Es blieben noch ca. 65 Tagwerk. Danach ist ein rascher Besitzerwechsel auffallend. 1862 kaufte das Anwesen Roman Graf aus Ettringen. Dieser veräußerte den Hof schon ein Jahr später an Matthias Hoffmann für 8900 fl [Gulden]. 1868 kaufte ihn Johannes Daniel für 8465 fl und ein Jahr später Clara und Lorenz Schneider für 7650 fl. Zwei Jahre später kaufte Andreas Lipp aus Ettringen den Hof für 7200 fl. Zwei Jahre darauf wurde der Hof mit noch 46 Tagwerk getauscht. Neuer Besitzer war nun Anton Hartmann. Obwohl das Anwesen 1883 noch auf 7000 fl geschätzt wurde, konnte es Heinrich Birk aus Memmingen für nur 5900 fl erwerben. Noch im gleichen Jahr verkaufte er den Hof wieder, um die gleiche Summe, an Gebhard Einsle von Lamerdingen weiter. Einsle verkaufte zunächst einzelne Grundstücke und dann 1874 den ganzen Hof für 3450 fl an Joseph Schneider weiter. Diese Familie hatte nun bis 1929 diesen Besitz, dann erwarb ihn Georg und Josefa Roiser und 1991 Franz Pfister. Das heutige Haus dürfte aus der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts stammen⁷. Es ist ein zweigeschossiges Mittertennenhaus, d.h. an den Wohntrakt schließt sich die Tenne an und dann erst kommt der Stall. Auch dies ein Hinweis, dass hier eher Ackerbau als Viehzucht betrieben wurde. Auffallend ist das steile Satteldach. Durch Türkheim verlief nämlich die

⁷ Habel, Heinrich, Landkreis Mindelheim, Kurzinventar, München 1971, S. 471 Grenze zwischen stroh- und schindelbedeckten Häusern⁸. Nördlich von Türkheim gab es mehr Getreideanbau und damit auch Stroh und die Winter waren kürzer. Also deckte man hier die Häuser mit Stroh. Damit im Winter der Schnee rasch vom Dach rutschen konnte und so das Stroh vor Fäulnis bewahrt blieb, machte man die Dächer recht steil. Südlich von Türkheim waren die Winter lang und es gab weniger Stroh, da man hier mehr Viehwirtschaft betrieb, aber mehr Holz. Also deckte man die Häuser mit Holzschindeln und machte die Dächer flacher. So blieb der Schnee auf dem Dach liegen und isolierte. Man kann also vermuten, dass dieses Haus einmal mit Stroh gedeckt war und dies ist wieder ein Hinweis, dass auf diesem Hof eher Getreideanbau betrieben wurde. Ebenfalls eher typisch für Mittel- und Nordschwaben ist das nicht vorstehende Dach am First sondern der gemauerte First, hier noch mit profilierter Giebelschräge und am Ansatz des Nordgiebels profilierten Gesimsstücken. Von der Wohlhabenheit des Hofbesitzers zeugen das schön verzierte Türchen im obersten Giebelfeld und darunter die Rundbogennische mit profiliertem Sohlbankgesims. Früher stand hier, wie auf dem Bild zu sehen, die gefasste Holzfigur des hl. Sebastian aus dem mittleren 19. Jahrhundert. Beeindruckend ist auch das fast rundbogige

⁸ Götzger, Heinrich und Prechter, Helmut: Das Bauernhaus in Bayerisch-Schwaben, München 1960 und Gebhard, Helmut und Frei, Hans: Bauernhäuser in Bayern – Schwaben, München 1999

Tennentor mit einer kleinen Vierpaßöffnung darüber.



Kirchenstraße 10, Ansicht von Nordosten

Grabenstraße 21, Hausnummer 97

Es handelte sich hier um eine Sölde, also um einen kleinen Hof, eine Nebenerwerbslandwirtschaft. Anfang des 18.Jahrhunderts hatte man nur 2 Kühe⁹, man musste den Lebensunterhalt noch durch ein Gewerbe verdienen. Von 1808 bis 1912, also über 100 Jahre, gehörte die Sölde - ein Wohnhaus, Stall, Stadel, Hofraum und Wurzgarten - der Familie Natterer. 1912 verkaufte Walburga Natterer dieses Anwesen mit 28 Tagwerk für 18000 Mark an den Darlehenskassenverein. Dieser verkaufte zuerst einzelne Grundstücke und dann, noch im gleichen Jahr, das Haus mit nur noch sieben Tagwerk Grund für 9300 Mark an Georg und Amalie Gehensel. Nach einem Brand durch Blitzschlag wurde das Haus in den 80er Jahren sofort abgerissen.

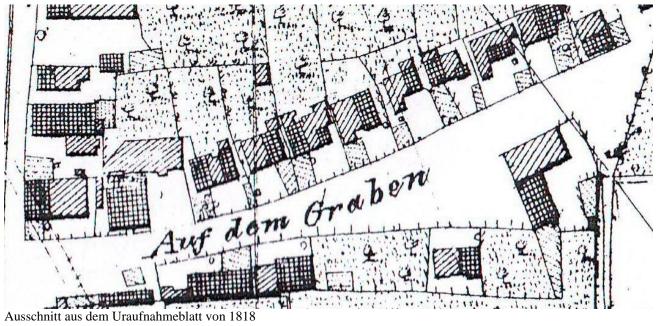
Dieses Haus könnte noch zu Herzogs Zeiten gebaut worden sein. Es hat ein hohes, steiles Satteldach und im Süden einen, teils verputzten, Fachwerkgiebel den ein alter Spalierbaum später verdeckte. Interessant an diesem Haus war auch seine Stellung zur Straße. Die meisten Häuser der Grabenstraße liegen traufständig, d.h. der Trauf und nicht der First zeigt zur Straße. Ausnahmen machen nur wenige besondere Gebäude, welche ein Walmdach haben und eben dieses und das gegenüberliegende Oberjägerhaus. Sieht man sich den Grundriß der Grabenstraße in der Karte von 1818 unten an, so erkennt man, dass sich die Häuser dieser Straße nach Osten einem breiten Platz öffnen, welcher, wie Thomas Ackermann erkannte, im Oberjäger und in diesem Haus ihren Abschluss fanden. Erst wenn man dies so sieht, erkennt man den Verlust dieses Hauses für das Straßenbild Türkheims.

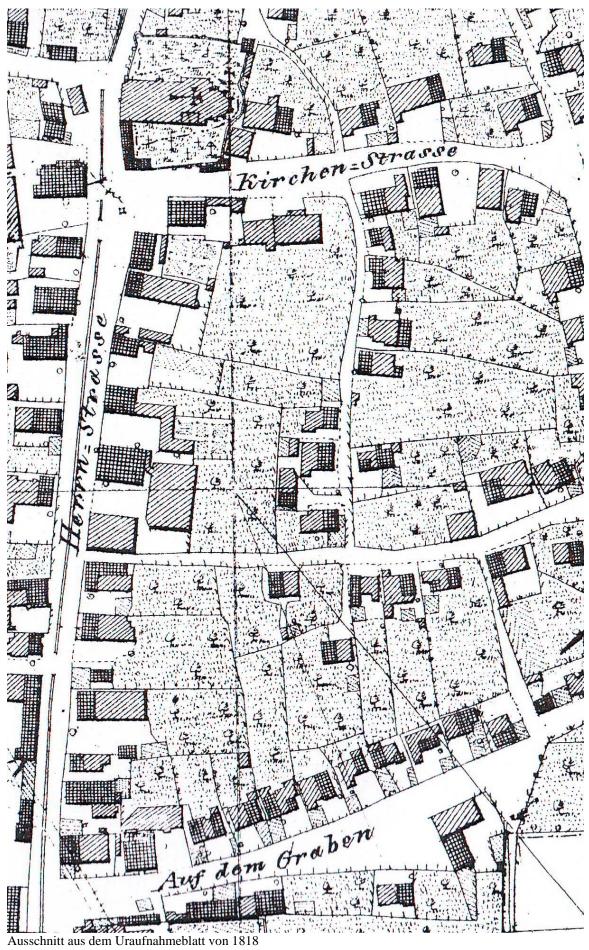
⁹ Hintner, Patricia: Die Geschichte von Türkheim – Hausnamen und Häusergeschichte, Türkheim 1992, S. 92

Die Größe des Hauses, obwohl nur eine Sölde, und die herausgehobene Straßenlage lassen vermuten, dass dieses Haus in Verbindung mit der herzoglichen Hofhaltung stand. Denkbar wäre, dass hier der herzogliche Fischer wohnte, welcher noch neben zu eine kleine Landwirtschaft betrieb.



Grabenstraße 21, Ansicht von Südwesten





Kirchenstraße 9, Hausnummer 50¹⁰

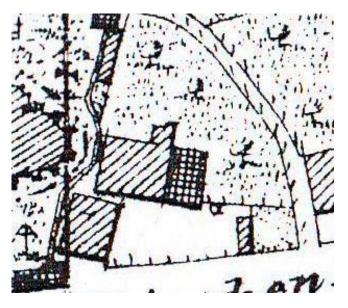
1713 wird hier ein herrschaftlicher ½ Hof mit 4 Rössern, 1 Ochsen, 5 Kühe und 1 Jungvieh erwähnt, welcher im 19. Jahrhundert den Hausnamen Schnatterbauer erhielt¹¹. Er gehörte damit zu den großen Bauernhöfen, welche schon im Mittelalter existierten und im 15. Jahrhundert wohl dem Augsburger Kloster Hl.-Kreuz gehörten¹². Die Rösser brauchte man zum Pflügen, aber auch für Spanndienste, die Kühe zur Eigenversorgung der Familie mit Milchprodukten. Auf einem Plan von 1818 erkennt man, dass, was nur bei großen Bauernhöfen der Fall war, Wohnhaus, Stall und Stadel nicht unter einem First waren. Mitte des 19. Jahrhunderts hatte der Hof aber nur noch ca. 45 Tagwerk. 1876 umfasste das Anwesen Wohnhaus, Stall, Stadel, Wagenremise und Hofraum (7,2 a), ein Wurzgärtlein (1 a), insgesamt eine Fläche von fast 40 Tagewerk Grund. 1882 erbte diesen Hof eine Anna Schlichting.

Diese Familie muss damals in Türkheim eine wichtige Rolle gespielt haben. Ein Anton und eine Marianne Schlichting besaßen von 1852 bis 1908 das Haus Jakob-Sigle-Str. 1. Im gleichen Jahr als Anna Schlichting den Hof Kirchenstraße 9 erbte, 1882, erwarb Anton Schlichting das Haus in der Frühlingstr. 1. 1885 errichtete Anton Schlichting ein Feldkreuz, welches auf eine Krisensituation in seiner Familie hindeutet¹³. Dieses Haus verkaufte er 1893. Anna Schlichting hatte schon 1891 ihren Hof in der Kirchenstr. 9 für 7500 Mark an die Gemeinde Türkheim verkauft. Die Gemeinde will hier den Friedhof um die Pfarrkirche erweitern. Das Bezirksamt hingegen drängt auf eine Friedhofsverlegung. 1894 beschließt der Gemeinderat eine Friedhofsverlegung und beruft deshalb die Gemeindeversammlung ein. Mit sieben Mehrheit spricht Stimmen Gemeindeversammlung für eine Erweiterung und gegen eine Verlegung aus. Unabhängig von diesem Ergebnis wird 1894/95 der Friedhof doch in der Frühlingstraße neu angelegt¹⁴. Nun überlegte sich der Gemeinderat, hier ein neues Schulhaus zu erbauen. Doch dieses wurde dann in der Bahnhofstraße gebaut. 1894 ließ die Gemeinde die Remise und theilweise den Stadel abbrechen (auf dem Plan wohl das Gebäude links unten). 1896/97 wurde auch das Ökonomiegebäude abgebrochen

(auf dem Plan das Gebäude in der Mitte oben) und ein neues Haus errichtet¹⁵. An das Haus, welches eine Sattlerwerkstatt hatte, wurde die Waaghalle angebaut¹⁶.

Meine Generation erinnert sich noch an die "Häuslerkrippe" in diesem Haus. Im ersten Stock füllte zur Weihnachtszeit eine mechanische Krippe fast einen ganzen Raum aus¹⁷.

In den "Denkmalpflege Informationen", Nr. 147, Nov. 2010, herausgegeben vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, S. 60 wird das Haus mit Grundstück für 130.000 € (Verhandlungsbasis) angeboten.



Ausschnitt aus dem Uraufnahmeblatt von 1818 Schräg schraffiert: Stadel und/oder Wagenremise (links unten), Stall mit Stadel (an Wohnhaus angebaut), rechts unten wohl ein Wurzgärtlein quadratische schraffiert: Wohnhaus

leer: Hofraum

11

¹⁰ Die Besitzverhältnisse wurden im StA Augsburg dem Kataster entnommen. Zur heutigen Diskussion über dieses Haus vgl. Türkheimer Heimatblätter Heft 75.

¹¹ Patricia Hintner: Die Geschichte von Türkheim, Hausnamen und Häusergeschichte, Türkheim 1992, S. 54.

¹² Epple, Alois: Vorgeschichte, Frühgeschichte, Mittelalter in Türkheim, Türkheim 2009, S. 47/48 13 Türkheimer Heimatblätter, H. 76, S. 14/15.

¹⁴ Türkheimer Heimatblätter, H. 123, 1993

¹⁵ Der Bauplan ist abgebildet in Epple, Alois: Türkheim im 19. Jahrhundert, Türkheim 2008, S. 50. Er findet sich nicht nur im Gemeindearchiv, sondern auch im StAA unter "Baupläne Mindelheim, 132/1896 Türkheim".

Eine Fotographie dieses Hauses um 1910 findet
 sich in den Türkheimer Heimatblättern 52/53, S. 10
 Türkheimer Heimatblätter, Heft 49.

Chronik des Velociped-Clubs Türkheim

Teil 2: Vom I. bis zum II. Weltkrieg

Von 1914 bis 1920 fanden, wegen des I. Weltkriegs und seinen unmittelbaren Folgen, keine größeren Vereinsaktivitäten und Versammlungen statt. Danach gab es wieder, etwas auf Sparflamme, ein Vereinsleben. Ende der 20er Jahre blühte es dann wieder auf. Die Zahl der Mitglieder stieg wieder über 30 an. Neben dem Pfingstausflug wurden fast jährlich eine "Faschingsunterhaltung", eine Fuchsjagd" im Herbst und eine "Weihnachtsfeier" mit Christbaumversteigerung abgehalten. Bei den auswärtigen Stiftungsfesten erhielt der Türkheimer Velociped-Club immer ordentliche Preise für die Corsofahrt. Der II. Weltkrieg beendete die Vereinstätigkeit stillschweigend. Von 1936 bis 1950 finden sich im Protokollbuch keine Einträge.

1921

Nach einer langen Pause von 7 Jahren fühlte sich Herr Vorstand veranlasst am 9. April eine Versammlung einzuberufen. Vorstand: Peter Senner. Der Verein zählt 24 Mitglieder.

1922

Vorstand: Johann Attenberger; Anschluß an den deutschen Motor- und Radfahrverband Concordia e.V. Bamberg; Fahrt nach Friedberg.

1923

Fahrt zu Radlerfesten in Salgen, Nassenbeuren, Langenneufnach, Unterrammingen und Mindelheim; Austritt aus der "Concordia" und Anschluß an den bayerischen Motorradfahrer- und Radfahrerverband., Fahrt nach Freising (120 km!); Beteiligung an der Loretowallfahrt in Türkheim.



Mitglieder des Türkheimer Velociped-Clubs 1923 beim Stiftungsfest in Salgen¹⁸: (von links) Johann Attenberger, Sophie Schöber, Hans Eichinger, Benno Holzmann, Josef Seitz, Max Maier, Stefan Engel, Josef Baur, Josef Buchner, Maria Seitz, Josef Amberger, Eugen Keller, Sophie Maier, Karl Seitz, Josef Assner

35jähriges Gründungsfest im Mai: Sonntags früh 5 Uhr war musikalischer Weckruf, und alsbald regte es sich in allen Straßen; gegen halb 7 Uhr rückten die 25 "Renner" aus, um den Kampf zu wagen. Kurz nach halb 9 Uhr kamen die ersten 5 Mann in rasendem Tempo die Bahnhofstraße herunter und flogen gleichsam übers Ziel. Die

¹⁸ Dieses Foto war am 9.2.2010 in der Mindelheimer Zeitung, allerdings seitenverkehrt!

42 km-Strecke hatten die Sieger zurückgelegt in einer Zeit von 1 stunde 25 Minuten 47 – 48 Sekunden. Die weiteren fünf Mann benötigten 1 Stunde 27 Min. bis 1 Stunde 45 Min. Während inzwischen in den frühen Morgenstunden schon verschiedene Vereine zum Korsowettkampf angefahren kamen, mehrten sich diese im Laufe des Vormittags immer mehr, bis schließlich etwa 700 Radler und Radlerinnen sich zusammengefunden hatten. Gegen ¾ 10 Uhr war gemeinsamer Kirchgang, dessen Zug bereits ein farbenprächtiges Bild ergab. Nachmittags nach halb 2 Uhr war Aufstellung zur Korsofahrt mit Preisbewertung [...] Was hier dem Auge geboten wurde, war ein überaus reizendes, buntfarbiges Bild. Besonders der Radfahrerverein Tussenhausen, erregte ob seiner wirklich schönen, künstlerisch ausgeführten Dekoration allgemeine Bewunderung. Ein überaus schönes Bild boten auch der Radfahrerverein München-Laim ob seiner schicken einheitlichen Kleidung und Dekorierung der Räder, dann die Radfahrervereine Eppishausen und Nassenbeuren, auch der Radfahrerverein Altheim bei Landshut, Langenneufnach, Markt Wald und Ziemetshausen. Im ganzen beteiligten sich am Korsofestzug 32 Vereine und zwar: Eppishausen, Schwabmühlhausen, Lengenwang, Unterdießen, Oberigling, Langerringen, Markt Wald (100 Mann stark), Unterrammingen, Altheim bei Landshut, Langenneufnach "Gemütlichkeit", Langenneufnach "Pfeil", Denklingen, Tussenhausen, München-Laim, Nassenbeuren, Waalhaupten, Ziemetshausen, Derndorf, Großhadern, Salgen, Westendorf, Bad Wörishofen und Mindelheim. Fahrt zum Bundesfest des bayerischen Kriegerbundes in Wörishofen, zu einem Radlerfest nach Neuötting (Doch machten das schlechte Wetter und die starke Unlust einzelner ein groben Strich durch die Rechnung, so dass von der stattlichen Zahl derer, die ausgerückt waren, nur 2 Mann in Neuötting ankamen, dieweilen die anderen das Stahlroß auf Richtung Heimat umstellten.) und nach Landsberg. Ganz besonderen Reiz aber bot der Verein bei dem Glockeneinzug im Feb. 1924. An der Spitze des prachtvollen Zuges fuhren unsere strammen Radler in gleicher Uniform u. Blumen geziert, in mitten die Standarte.

1925

Vorstand: Maurus; Fahrten zu Radlerfesten in Markt Wald, Irsingen und Tussenhausen. Vereinsfahren, Fuchsjagd und Weihnachtsfeier.

1926

Gartenfest mit Rennfahrten, Scheibenstechen, Schubkarrenrennen und Langsamfahren. Ausflüge nach Wiedergeltingen, Markt Wald-Steinekirch, Ammersee-Andechs, Iglinger Keller.

1927

Fahrten zum 20jährigen Gründungsfest nach Schwabmühlhausen und zum 25jährigen Stiftungsfest nach Pforzen.

1928

Vorstand: Stefan Engel. Fahrt zum 20jährigen Stiftungsfest nach Dorschhausen.

1929

Mit der am letzten Sonntag abend stattgefundenen Faschingskneipe des Velocipedklubs Türkheim hat der Fasching dahier offiziell seinen Einzug gehalten. Zwar ist derselbe ziemlich geräuschlos bei unseren Toren hereinspaziert, denn an besonders markanten "Masken" war nicht gerade viel zu sehen. [...] Man merkte eben überall, dass die Sorge "Geld" die größte und maßgebendste Rolle spielt und dass auch da Prinz Karneval keine rechte Freude aufbringen kann, wo es eben an dem nötigen Obolus fehlt.

40jähriges Gründungsfest in Türkheim (Lampionumzug am Vorabend; Weckruf; Wettfahrt, Korso, Gefallenenehrung

1929

1930

Fahrten zu Stiftungsfesten nach Inningen, Markt Wald und Jengen.

1931

Teilnahme am 25jährigen Stiftungsfest in Augsburg-Nordend

1932

Am 17. Januar 1932 fand im Gasthaus z. Adler unsere Faschingskneipe statt. Der Eintritt wurde der Zeit angemessen und wurde pro Person auf 50 Pfennig festgelegt. Trotz der wirtschaftlichen Notlage fanden sich viele Mitglieder, Freunde und Gönner des Radsports ein. Strohkegeln und Tanz im Kronenkeller

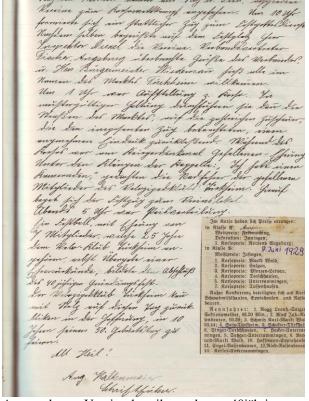
1933

1934

1935

Weiterbestehung oder Auflösung des Vereins. Dieser Punkt gab nun eine rege Aussprache und es wurde darüber abgestimmt, wovon 11 Mitglieder für die Weiterführung und 3 dagegen waren. Vorstand: Josef Wachter. Der Verein besteht aus 7 Ehrenmitgliedern und 34 weiteren Mitgliedern.

Bis 1950 keine Einträge im Protokollbuch!



Aus der Vereinschronik, das 40jährige Gründungsfest betreffend.

Nachtrag zu Teil 1



Erinnerunsmedaille von 1903 zum 20jährigen Vereinsbestehen.

"Trinkhorn" Hinweis auf das aus den Protokollbüchern des Velociped-Clubs Türkheim: 4. Januar 1909: [...] Auch über ein Vereinshorn wurde schon längst verlangt u. wird so bald als möglich dem Verein ein solches zugehen...16. Mai 1903: [...] Als letzter Punkt kam man auf ein Trinkhorn zu sprechen, da es schon lange der Wunsch des Vereins war ein solches zu besitzen. Herr Adjunkt Drexel hatte in München um den Preis von 48 M ein, wie er ausführte, sehr schönes, starkes Horn ausgesucht und entschloß man sich nachträglich, dasselbe schicken zu lassen. 7. Mai 1904: [...] Herr Josef Wiedemann steuerte nachträglich zum Horn noch 3 M bei, was mit Dank angenommen wurde.



Kirchenrenovierungen – 2. Teil



Die Aufnahme entstand während der Volksmission 1895. Die Dekoration mit Girlanden organisierte Adolf Bader und Franz Sauter¹⁹. Die Mission muss gleich Anfang des Jahres gewesen sein, denn in der ersten linken Seitenkapelle ist noch die Krippe mit den hl. Drei Königen aufgebaut und auf dem Hochaltar, über dem Tabernakel, steht ein segnendes Christkind, wie auch heute noch. Der Hochaltars und die erste rechte Seitenkapelle sind mit Christbäumen geschmückt. In den folgenden linken Seitenkapellen steht ein "Herz Jesu" und ein "Sebastian", 1886 von der Mayerischen Kunstanstalt in München erworben. In der Kirche stehen drei Fahnen, welche man bei den noch häufigen Prozessionen mittrug. Auf allen Altären befinden sich noch Kanontafeln, da auch hier, manchmal sogar gleichzeitig, Messen gelesen wurden. Im Westchor hängt ein mächtiger Kerzenleuchter. Es gab noch kein elektrisches Licht in der Kirche. Kerzen und teils Wachsstöcke, welche die Gläubigen mitbrachten, sorgen für die Beleuchtung. Die Frauen trugen noch Tracht und in jeder Bank sieht man noch ein Schildchen mit Nummern angebracht. Damals hatte jeder Gläubige einen speziellen Platz während des Sonntagsgottesdienstes.

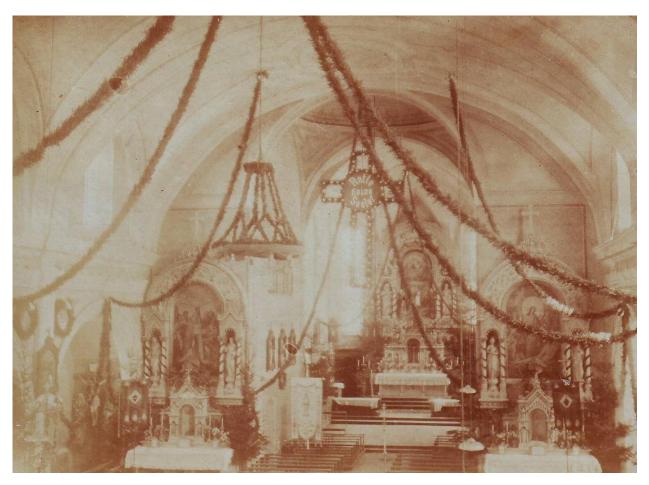
Bild der folgenden Seite: Um die Jahrhundertwende: In der linken Seitenkapelle befindet sich die Kreuzigungsgruppe, welche heute im Kriegerdenkmal steht. In der rechten Seitenkapelle steht ein Baldachin (?) mit der mater dolorosa. Es fehlt jeder Stuck. Stattdessen sind die Wände mit ornamentaler Malerei verziert. Gegenüber dem Chorfenster, auf der Südseite des Westchores, über dem Eingang zum Glockenhaus und den

_

¹⁹ Epple, Alois: Türkheim im 19. Jahrhundert, Türkheim 2008, S.70.

Kreuzwegstationen, gestiftet von Rupert Kirchdorfer, hängt ein Bild. Es ist eine Kopie des Kaufbeurer Malers Günther von 1836 nach da Vincis Abendmahl.





Auf der Rückseite dieser Karte steht: Dekoration der Pfarrkirche Türkheim während der Mission vom 14. – 28. V. 1922 wurde unter meiner Leitung [Alois Epple] ausgeführt von Burschen des Gesellenvereins u. Mädchen der

Gemeinde. Die Dekoration ist ähnlich wie bei der Volksmission 1895. Deshalb werden diese Fotos oft verwechselt.



Der Entwurf zu diesem Hochaltars stammt vom Augsburger Architekt und Stadtbaurat Ludwig Leybold (*05.08.1833 in München, †24.03.1891 in Augsburg)²⁰. Nach diesem Plan schreinerte um 1870 der Türkheimer Schreiner Ludwig Settele den Hochaltar und der Maler Aurel Kleinhenne fasste ihn. Die Figuren des hl. Joachim (rechts) und der hl. Anna (links) schnitzte Johann Evangelist Stiefenhofer (*1821 in Ellhofen, †1875 in Augsburg). Im Bogenfries sieht man drei schwebende Engel. Sie halten Spruchbänder mit dem Magnificat. Diese geschnitzte Engelgruppe stammt von Josef Beyrer. Er erhielt dafür am 2. Juli 1871 288 Gulden²¹. Das Hochaltarbild malte Johannes Kaspar aus Obergünzburg. Er malte allerdings keine "Himmelfahrt", sondern eine "Krönung". Er rechtfertigt dies dem Türkheimer Pfarrer gegenüber so: *Nun ist's aber die Krönung geworden, weil ich in diesem Akte einst den Kulminationspunkt Ihrer Verherrlichung zu sehen glaubte*²². Die Glasfenster zeigen wohl das Herz Jesu und das Herz Mariä. Solche Nazarenerfenster mussten noch in den 50er Jahren des letzten Jahrhunderts, auf Wunsch des Landesdenkmalamtes, zerschlagen werden. Die beiden Kerzenleuchter am Altar ließ Pfarrer Läuterer im Zuge der Neubarockisierung auf den Dachboden der Kirche bringen. Man sagt, dass Georg Baur sie öfter wieder am Hochaltar eigenmächtig aufstellte und sie der Pfarrer dann wieder wegtragen ließ. Vor der Kommunionbank erkennt man links und rechts kleine Kirchenbänke. Es handelt sich um

-

²⁰ Augsburger Stadtlexikon 1988.

²¹ Wittmann, Herbert: Erfolgreich – fast vergessen – wiederentdeckt: Josef Beyrer (1839 – 1924) – Ein Außerferner Bildhauer in Imst, Kaufbeuren und München, in: Extra Verren 2008, Jahrbuch des Museumsvereins des Bezirkes Reutte, 3. Jg. 2008, S. 128

²² Epple, Alois: 500 Jahre Pfarrkirche Türkheim, Türkheim 1984, S. 9 – 11.

die Kinderstühle. Sie waren extra für die kleineren Kinder aufgestellt, denn sie hatten in den Kirchenbänken noch keinen Platz.

Über die Neugotisierung der Türkheimer Pfarrkirche um 1870 und die Neubarockisierung während des Krieges schreibt Georg Baur in seiner Festschrift "Erinnerung an Einzug und Weihe der Glocken in Türkheim, November 1947, S. 19/20, dass zur Glockenweihe die Gläubigen dichtgedrängt stehen in der neuen, wiederhergestellten und fast vollendeten "Maria Himmelfahrtskirche" die eine – uns heute – unverständlichkunstlose, geschmacksverirrende Zeit-Epoche nach dem [18]70iger Krieg verschandelte, das herrliche Barock und Rokokko "ausradierte", zerschlug, verschacherte, überkleckste mit Schablonen-Stümper-Arbeiten – mit Unterstützung unverständiger Pfarrer und Kirchenratsmitglieder und Regierungsmänner! Ein kunstliebender – allzeit ehrlicher und gerecht handelnder – und tiefreligiöser, kinderreicher Vater konnte dem damaligen Pfarrer Völk diese Verschandelung des hiesigen Gotteshauses nie verzeihen. So manchmal konnte er sagen: "Buebe, - schimpfet nia übr Geischtliche! – abr dös ka i em Pfarrer Völk selag nia vergessa, daß'r so öbbes g'macht haut!" – (Seine Schwiegermutter, die Frau des Rupert Kirchdorfer, stiftete 500 Gulden für den Preis der Kreuzwegstationen, die die "renovierte", bzw. verschandelte Kirche verschönern sollte. Auch sie wurden nun entfernt. Welches Los steht ihnen bevor?!) (Mahnmal des Friedens – zu einer Kriegergedächtniskapelle? Oder verschenken?)

Bemerkung: Dieser tiefreligiöse, kinderreiche Vater war Joseph Baur, Vater von Georg Baur und Urgroßvater des jetzigen Kirchenpflegers Josef Baur. Seine Frau Maria (+ 16.12.1939) war eine geborene Kirchdorfer. Der Vater von Maria, Katharina und Romuald Kirchdorfer war Rupert Kirchdorfer. Ihm gehörte ab 1856 das Haus in der Grabenstr. 34. Das Bild zeigt Katharina und Romuald Kirchdorfer am 22. August 1935 vor ihrem Haus in der Frühlingstr. 26. Das Haus erbte 1929 die Schwester Maria Baur. Sie gab es ihrem Sohn Romuald.



An der Südseite im westlichen Chor der Pfarrkirche ist eine Grabplatte eingelassen. Hier wird berichtet vom Tod der Anna Eva Katharina Mässenhauser und ihrem Kind. Sie war die Tochter von Johann Christoph Dobler, Pflegverwalter der Herrschaften Schwabegg, Angelberg und Mattsies, welche damals alle dem kurfürstlichen Hause Wittelsbach gehörten und von Türkheim aus verwaltet wurden, und die Gattin des ihm nachfolgenden Pflegverwalters, Markus Christoph Anton Mässenhauser²³. Sie erkrankte während der Schwangerschaft und starb, noch keine zwanzig Jahre alt, bei der Frühgeburt ihres Kindes, welches nur wenige Stunden alt wurde. Einerseits wird in dieser Inschrift der Tod der jungen Tochter und Mutter beklagt, andererseits wird aber auch darauf hingewiesen, dass ihr nun im Himmel ein besseres

²³ Epple,. Alois: Türkheim in der Barockzeit, Türkheim 2000, S. 32

Los beschieden ist, ein Gedanke, welcher den allermeisten Menschen unserer Zeit völlig fremd ist.

Siste Viator Lege et LuGE

Hic jacet

Praenob: ac Strenua Dann Ana Eva Cathar:

Mässenhauserin & c Solamen vidvi Patris

Praenob: ac Strenu: Dni: Joann: Christoph Dobler S:E:B:

Comitatus Schwabecensis, nec non Dominiorum

Anglberg et Mazsies Praefecti

Praenob: ac Streu: D. Mariae Magdal: Doblerin natae

Seizin & c

Quae vixit, ut obijt;

Obijt, ut vixit,

Id est

In et cum Christo Domino nostro

Cordis Dimidium, imo plus, quam iplum cor

Charissimi Mariti

Praenob: stren: ac Doctill: D. MARCI CHRISTOPH:

ANT: MÄSSENHAUSER;

I:U:C:S:E:B: ejo, dem Comitato, Schwabegg; ditionuq,

Mazsies et Anglberg Con-Praefecti actualis &c.

Hic jacet

Augusta in Cista Familiae Thesauro, ampilissimo.

Sol patrii Soli

Clarus sanctorum Exemplorum sancta Claritate, Comunis omni Pauperi clarissima Liberalitate

Hic jacet

Quaeris: quo Fato

Humano

Siquidem, quae humana quaeq, inhumaniter demetit

Inhumana Mors

Vernum quoq hunc Florem.

Ineuntelicet vix An(n)i et AEtatis vero.

Saevus Olitor demenssuit.

Imo non demessuit.

Ima non demessuit.

Sed in Hertum, ubi

Vererit aeternum

Transpalntavit

Anno M.D.CCXLVI

Die ante Majum novissima;

Certe: ut hac Majali Fronde in Terra posita

Humano more honoraret Domini sui

Superna Atria.

Mortua non omnino quatuor Lustra vixit,

Digno Vivere Soeculum:

Et cum esset non dum sex Mensium Uxor,

Primo Partu,

Primum Quadrimestri.

Adeq, praematuro

Mortem sibi pepevit praematuram.

Nempe hanc quoque EVAM,

Utut veteris HEVAE habentem nihil

Fructus quantumvis licitus

Perdidit.

Praecessit Mortem trium Mensuum Morbo,

Quam sum(m)is Doloribo attlioens Patientem,

Tam sum(m)a Patientia perpesso ab Afflicta.

Amor Vitae, qui naturalise rat adhuc luveni,

Amor Marti, qui plusqm naalis erat Neo Conjug!

Cedere debuit piè Victrici Voluntati,

Quae voluit nolle,

Quod DEUS Nollet.

Haque

Sanctissimis Fidei Sacramentis fermata

Ea Animi Firmitate

Quam tenerrima a Peneris Religio obfirmaverat

Piè reddidit Spiritum pyssimum

In Manus CREATORIS

Per Manus MATRS SALVATORIS

Quam cordintime amavit ut Filia.

Haec jacet hic.

Non sola tamen sed unacum

FILIOLA

Mortis causa et Comite:

Quae ante Diem Mundo nata.

Post Horae Vitam iterum denata.

Pro Cunis Sanda pilam

Id est

Pro Mundi Crepun diis Paradysi Laetitiam

Permatavit

Optanda omnib 9 Hominib 9 Optione

Ilna proinsors,

Ilno sustulit Mors.

Et

MATREM

Et

PROLEM

Ilnus hic loculus

Gemina daudit Fumera,

Et

MATREM

Et

PROBLEM Quid superset

Unam

ITO VIATOR:

Et ad DEUM suspiroto

Una cademque Divina Felictas

Cum PROLE MATREM

Excipiat per AEtermitatem

AMEN

Halt ein, Wanderer, lies und trauere.

Hier ruht die hochedle und tüchtige Frau Anna Eva Katharina Mässenhauser,

der Trost des verwitweten Vaters,

des edlen und tüchtigen Herrn Johann Christoph Dobler aus der Grafschaft Schwabegg und Vorsteher der Herrschaft Anglberg und Mazsies, und der edlen und tüchtigen Herrin Maria

Magdalena Dobler, geb. Seiz.

Sie lebte, wie sie starb;

Sie starb, wie sie lebte;

Das heißt:

In und mit unserem Herrn Jesus Christus die Hälfte, ja sogar mehr als die Hälfte der Herzens des überaus geliebten Gatten,

des edlen, tüchtigen und überaus gelehrten Herrn Markus Christoph Anton Mässenhauser; ebenso aus der Grafschaft Schwabegg und langjähriger jetziger Mitvorsteher von Mazsies und Anglberg.

Hier ruht

die Erhabene im Familiengrab, einer sehr weiten Schatzkammer,

eine Sonne des heimatlichen Bodens,

berühmt unter den Vorbildern der Heiligen durch ihre heilige Berühmtheit,

vertraut jedem Armen durch ihre allseits bekannte Freigebigkeit.

Hier ruht sie.

Du fragst: durch welches menschliche Schicksal ein unmenschlicher Tod sogar diese frühlingshafte Blume auf unmenschliche Weise hinweggemäht hat?

Obschon kaum der Frühling des Jahres und ihres Lebens begonnen hatte, hat sie der grimmige Gärtner geerntet.

Er hat sie keineswegs geerntet, sondern in den Garten, wo ewiger Frühling sein wird, verpflanzt. Sicher damit sie, am 30. April des Jahres 1746 in diesem Maienlaub auf die Welt gekommen, nach menschlichem Herkommen die oberste Heimstatt ihres Herrn ehrt.

Obwohl sie es verdient hätte, ein Jahrhundert zu leben, hat sie bei ihrem Tod nicht einmal 20 Jahre gelebt.

Als sie noch keine sechs Monate verheiratet war, bei der ersten Schwangerschaft, am ersten April, zog sie sich vorzeitig den zu frühen Tod zu.

Offenbar hat auch diese Eva eine Frucht umgebracht, die allerdings nicht verboten war, wie die Frucht der alten Eva.

Dem Tod ging eine Krankheit von 3 Monaten voran, die von der Gepeinigten mit so großer Geduld ertragen wurde; wie sie die [Krankheit] die Leidende mit höchsten Schmerzen peinigte. Die Liebe zum Leben, die für eine noch Jugendliche natürlich ist,

die Liebe zum Ehemann, die für eine jung Verheiratete noch natürlicher ist, musste in frommer Gesinnung dem siegreichen Willen weichen; sie wollte mit ihrem Willen nicht etwas anstreben, was Gott nicht wollte.

Die durch die heiligsten Sakramente ihres Glaubens und die Festigkeit ihrer Seele gestärkte Frau, welche der äußerst zarte Glaube bestärkt hatte, gab ihren überaus frommen Geist fromm in die Hände des Schöpfers zurück durch die Hände der Mutter des Erlösers, die sie mit ganzem Herzen wie eine Tochter liebte.

Diese Frau ruht hier.

Sie liegt trotzdem nicht allein, sondern vereint mit ihrer kleinen Tochter, dem Grund und der Begleiterin ihres Todes, die für die Welt vor dem Termin geboren wurde.

Nach einigen Stunden des Lebens starb sie wieder. Statt der Wiege eine Totenbahre! Das heißt:

Für das hohle Geklappere der Welt hat sie die Freude des Paradieses eingetauscht.
Eine wünschenswerte Option für alle Menschen!
Demnach raffte ein Los, ein Tod hinweg
Sowohl die Mutter als auch das Kind.
Dieser eine kleine Ort schließt ein ein doppeltes
Grab,

sowohl die Mutter als auch das Kind.
Was ist als Einziges übrig?
Geh hin, Wanderer, und seufze zu Gott:
Möge ein und dieselbe göttliche Glückseligkeit mit dem Kind die Mutter in Ewigkeit aufnehmen!
AMEN

Übersetzung von Alfred Sommer, Sonthofen und,München.

Die Sieben Schwaben im Wirtshaus

Vortrag von Alois Epple am 9. November 2010 im Gasthaus Bäurle.



(Die kursiv gedruckten Texte sind aus Aurbachers Sieben-Schwaben-Erzählungen.)

Als also der Seehas, der Nestleschwab, der Gelbfüßler und der Knöpfleschwab vom Ries nach Süden zogen wendeten sie sich nach dem Lechfeld zum Blitzschwaben, den sie zu Meitingen²⁴ im Wirtshaus bei einem Mäßle weißen Gerstenbiers trafen. Dieser Satz beinhaltet vier Antworten auf gleich viele Fragen:

- Wo trifft man einen richtigen Schwaben? Im Wirtshaus!
- Was tut ein Mittelschwabe im Wirtshaus? Er trinkt Bier!
- Welches Bier trinkt ein Schwabe? Er trinkt ein Bier aus Gerste und nicht aus Weizen, wie es auch noch heute üblich ist!
- Wieviel Bier trinkt er? Ein Mäßle! Keine Maß, wie ein Baier, sondern nur ein Mäßle, was aber genauso viel ist.

Also, die vier Schwaben treffen im Meitinger Wirtshaus den Blitzschwaben und nachdem sich die Landsleute das "G'segn Gott!" und "Dank Gott!" zugetrunken hatten, fing der Seehaas an zu erzählen, sagend: Wie dass in dem großen Wald am Bodensee ein fürchterliches Thier hause, welches Land und Leuten großen Schaden thäte. Es sei so groß wie ein Mastochs, und habe Augen im Kopf wie die Mondscheibe. Was lernt man aus diesem Satz?

- Wenn man jemand im Wirthaus trifft, dann setzt man sich dazu und trinkt mit.
- Früher hat man viel mehr Grüße und Wünsche mit Gott verbunden: Heute ist noch das "Grüß Gott" geblieben. Ältere Leute sagen noch "Pfü Gott" bei einer Verabschiedung, "Helf Gott" wenn jemand niest und "Segnes Gott" um sich zu bedanken.
- Wenn man trinkt, dann verändert sich das Wahrnehmungsvermögen, in diesem Fall wird aus einem Hasen ein Mastochse.

Als nun die sechs Schwaben, der Spiegelschwab war nicht dabei, der hatte gerade Stress mit seinem Weib, durchs Leutkirchner-Tor nach Memmingen kamen war das erste Haus, das ihnen auffiel, ein Wirtshaus, vor dem ein Maienbaum stand und ober der Thür war zu lesen: Hier schenkt man Märzenbier aus. Aurbacher spielt darauf an, dass das Wort "ausschenken" von "schenken" kommt und schreibt deshalb weiter: Als das unsere Schwaben sahen, dachten sie, <u>umsonst</u> sei das Märzenbier mitzunehmen. Der Wirth, der sie kommen sah mit dem großen Spieß, kam ihnen erschrocken entgegen, und fragte: was sie schafften. Sie möchten ein wenig sein Bier kosten, sagte der Allgäuer und er ging mit den Gesellen in die Zechstube. Hier geht es Aurbacher um die Doppeldeutigkeit des Wortes "kosten". Man kostet ein Bier heißt, man probiert und geniest ein Bier. Was kostet



Holzschnitt von Ludwig Richter

21

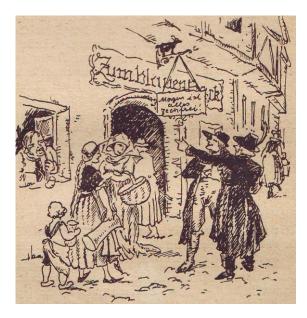
²⁴ Gemeint ist hier Ober- oder Untermeitingen.

Der Memminger Wirt meint, dass es sich bei den sechs Schwaben um so eine Mischung aus Lebensmittelpolizei und Restauranttester handelt und kredenzt ihnen deshalb sein bestes Bier Und nun kommt etwas typisches Schwäbisches. Auf die Frage des Wirts, wie es schmeckt antwortet der Blitzschwab: Es könnte besser sein, und es sei zu wenig Malz und Hopfen drinn. Mit Verlaub, sagte der Wirth, der ein Schalk war; Hopfen und Malz ist nicht zu wenig drinn, aber zu viel Wasser.

Nachdem die Sieben Schwaben den Kampf gegen den Hasen am Bodensee verlustfrei bestanden hatten, gingen sie zuerst in die Kirche zum Danken, und dann gingen sie ins Wirtshaus zum goldenen Kreuz in Überlingen, um auch ihren Leib zu laben mit Seewein. Um in das Thema "Weinqualität" einzuführen, erzählt Aurbacher zuerst eine kleine Geschichte. Bei Rom wird heute noch ein Wein angebaut, welcher "Lacrima Christi", also "Tränen Christi" heißt. Ein Schwabe soll einmal diesen Wein getrunken und dann gesagt haben: O Gott, warum hast du nicht auch in unserem Land geweint!. - Der hatte wol nie einen andern Wein getrunken, als [Boden-]Seewein, der füglich "Petri Thränen" heißen mag. Hier sehen sie den Hintersinn in Aurbachers Dichtkunst. In der Passionsgeschichte steht nämlich, Petrus ging hinaus und weinte bitterlich (Mat. 26/75). Und genauso bitterlich schmeckt auch der Bodenseewein.

Aurbacher fährt dann fort, die Bodenseeweine vorzustellen. Es gibt am Bodensee den Sauerampfer, der schmeckt etwas besser als Essig und verzieht einem das Maul nur ein bißle; der zweite Wein heißt Dreimännerwein, ist schon räßer und saurer als Essig, und heißt so, weil es dabei Noth thäte, dass den, der ihn trinkt, zwei Männer fest hielten, und ein dritter ihm den Trank eingießen thäte; die dritte Gattung ist der Rachenputzer, hat die gute Eigenschaft, dass er Schleim und alles abführt; thut aber dabei Noth, dass, wer sich mit dem Wein im Leib schlafen legt, in der Nacht sich wecken lasse, damit er sich umkehren möge, sonst möchte ihm der Rachenputzer ein Loch in den Magen fressen.

Nach der erfolgreichen Hasenvertreibung kehrt jeder in seine Heimatgemeinde zurück, nur den Spiegelschwab und den Allgäuer zieht es nicht gleich nach Hause. Sie erfahren nämlich vom Seehas, dass jenseits des Bodensees eine Stadt liegt die heiße Kostnitz;wahrscheinlich Konstanz im Bodenseedialekt rasch gesprochen - da dürfe man nur fragen: Maul, was willst? So habe man's wie im Schlaraffenland; und was die Hauptsache sei, sagt er: es kost nits, wovon eben die Stadt den Namen habe. "- "Bygost!" sagte der Allgäuer, "recht wär's schon, wenn's nur auch wahr wär'.wir's ja," "Probieren können versetzte der Spiegelschwab, "das Probieren kost nichts." – Also fuhren sie mit dem Marktschiff nach Kostnitz; und das erste Wirthshaus, das ihnen in die Augen fiel, war der blaue Bock, und sieh da; auf dem Schild stand geschrieben: morgen ist alles zechfrei. "Bygost" sagte der Allgäuer, "diesmal hat der Seehaas nicht gelogen." -", ",s nur Schad, sagte der Spiegelschwab, daß wir um einen Tag zu früh gekommen." Also kehrten sie beim blauen Bock ein. Abends, aßen sie wenig und bezahlten eine kleine Zeche, denn am Abend kostete es ja noch etwas und so verschoben sie ihren großen Hunger auf den nächsten Tag, wo es nichts kostet. Am nächsten Tag also fragte der Spiegelschwab den Wirth: "Mit den Worten auf Eurem Schild hat's doch seine Richtigkeit?" "Ja" sagte der Wirth, "ein Mann, ein Wort!" So aßen sie denn,



Aus einer Bearbeitung der "Sieben Schwaben und des Spiegelschwaben" von Hellmuth Neumann, Oldenburg Verlag, Leipzig o.J.

wie angepicht, den ganzen folgenden Tag, und zechten vom frühen Morgen bis tief in die Nacht hinein, der Worte eingedenk, die auf dem Schilde zu lesen waren. Und der Wirth und die Wirthin gingen fleißig zu und von, und hatten ihre Freude an den Zechbrüdern....Der andern Tags in der Früh, nachdem sie noch ein Paar Seideln zu Gemüth genommen, schickten sie sich endlich zum Aufbruch an, und sie sagten zum Wirth: "Schönen Dank für die höfliche Bewirthung!" "Ist meine Schuldigkeit gewesen," sagte der Wirth. "Aber mit Verlaub!" setzte er hinzu, "lasst nun sehen, was euer Schuldigkeit sei." Und er ging zur Schreibtafel, und rechnete. "He!" rief der Spiegelschwab, "was wär'denn dieß? Was steht denn auf Eurem Schild?" "Ein Bock," sagte der Wirth lachend, "der die Leute blau anlaufen lässt." "Aber die Worte drunter?" "Ich steh' zu meinem Worte: Morgen ist alles zechfrei – aber nicht heute, nicht nächten und vornächten. Verstanden?" Jetzt ist also folgende Situation eingetreten: Der Allgäuer und der Spiegelschwab meinten, sie schmieren den Wirt aus, weil man morgen ja nichts zahlen muss, nun hat aber der Wirt sie ausgeschmiert, weil morgen immer in der unerreichbaren Zukunft liegt. Ein weiteres Problem ist, dass der Allgäuer und der Spiegelschwab fast kein Geld hatten. Also ist es wieder an ihnen, den Wirt auszuschmieren und das geschah so: Beide also der Spiegelschwab und der Allgäuer nahmen sofort ruhig ihre Beutel heraus und kläpperten damit, als hätten sie was; und der Spiegelschwab sagte zum Allgäuer: Laß, ich will schon bezahlen. Bygost, sagte der Allgäuer, die Ehr laß ich mir nicht nehmen –ich will bezahlen. So stritten sie eine Weile miteinander. Da sagte endlich der Spiegelschwab zum Wirht, der ihnen die Schuldtafel wies: Ihr seht schon, wir beide können uns nicht vertragen, allein von wegen der Ehre; da wird's nun am besten sein, dass das Los entscheide, Wißt ihr was? Um zum Kehraus noch einen Jux zu haben, wollen wir girigingelen oder blinde Mäusle spielen, wen ihr ertappt, der zahlt - damit Punktum! Der Wirt ließ sich den Spaß gefallen und die Augen verbinden. Die beiden zogen ihre Schlarfen also Schuhe aus und nun ging's in der Stube husch auf und ab, rum und num. Bald war der Allgäuer zur offenen Tür hinaus und der Spiegelschwab, nachdem er noch ein und den anderen Schuß getan, schlich ihm nach, lugte aber noch zum Guckerle hinein, um zu sehen, welche Sprüng und Griff der blaue Bock mache. Indem trat die Wirthin zur Tür herein, der Wirth rannte auf sie zu und rief: Du musst bezahlen.

Als nun der Spiegelschwab mit dem Allgäuer heim, in's Allgäu wandere, da sahen sie einen alten Mann auf einem Bänkle sitzen. Da meint der Spiegelschwab: So müssen die Leute bei euch steinalt werden". "Es passirt so", sagte der Allgäuer; "aber man muß eben darnach leben. Mein Vater ist schon ein Siebziger, und ist noch so rüstig, wie ein vierziger". "Wie hat er denn das angefangen, fragte jener. "Das weiß ich just nicht," antwortete der Allgäuer; "er thut nichts Exteres, sondern treibt's, wie andere Leut', nur dass er nichts trinkt als Wasser." Das sei es eben," meinte der Spiegelschwab: "Wasser:: ja Wasser" wer nur Wasser trinken könnte"! Bygost! Das weiß ich just nicht," sagte der Allgäuer; "mein Vater hat einen Bruder, der um ein Jahr älter ist als er, und ist täglich besoffen: ",,Curios!" sagte der Spiegelschwab; aber freilich: die Gaben sind verschieden. Man sieht hier wieder, wie großartig Aurbacher dichtete: Die Aussage lautet kurz: Der eine trinkt nur Wasser und wird alt, der andere ist täglich besoffen und wird auch alt. Ein Naturwissenschaftler würde sagen, dass es keine direkte Relation zwischen Alter und Alkoholgenuss gibt. Ein normaler Mensch würde sagen, ob man trinkt oder nicht, jeder muss sterben. Aurbacher wendet dies einmal ins positive indem er nicht vom Sterben, sondern vom Altwerden redet und schließt diese ganze Diskussion über die Ursachen des Altwerdens mit dem Wörtlein Curios! ab, schiebt aber noch hinterher aber freilich die Gaben sind verschieden und spielt damit auf den Apostel Paulus an, welcher in einem Brief schreibt, dass jeder unterschiedliche Gaben hat.

Der Spiegelschwab geht nun in's Bairische, Grund für Aurbacher, den Leser über unterschiedliche Trink- und Essensgewohnheiten von Baiern und Schwaben zu belehren: Wenn ein Bayer in ein Wirthshaus kommt, so verlangt er vor allem Bier; ein Schwab aber will vorher essen, und dann erst trinken; wie's auch natürlicher ist. Von jener seltsamen Gewohnheit der Bayern erzählt man sich aber außer Lands eine possierliche Geschichte. Es habe einmal, sagt man, ein Bayer von einer Feh erhalten, dass er drei Wünsche thun dürfe, die sie ihm erfüllen wolle. Da habe er sich zum ersten gewunschen: ein Bier; dann habe er sich zum andern gewunschen: ein Paar Bratwürstel; endlich, nachdem er sich noch eine Weile besonnen, habe er sich zum dritten und letzten Mal gewunschen: Bier gnue' Also ist auch die Gewohnheit den Bayern geblieben, bis auf den heutigen Tag. Nun, Aurbacher will hier nicht nur sagen, dass der Baier zuerst trinkt, dann seine Würster isst, und dann zum saufen anfängt, er will mit den Feenwünschen auch auf die Dummheit der Baiern aufmerksam machen. Dies kommt bei Aurbacher oft vor, dass die Baiern den Schwaben nicht gewachsen sind, besonders an Intelligenz. Die Schwaben hätten sich gleich Bier gnug gewünscht und zum Essen etwas, wo auch Bratwürstel dabei sind, z.B. eine Schlachtplatte.

Wo heute das Ärztehaus steht, da stand früher die Glocke, und in dieses Wirtshaus kehrt der Spiegelschwaben ein. Die Schwaben aber, wie gesagt, wollen zuerst essen, und zwar g'nug essen.- So that denn auch der Spiegelschwab beim Glockenwirth zu Landsberg.

Die Wirthin, eine Schwäbin, von Lamerdingen, fragte den Landsmann: "was wender?"

Der Landsmann fragte entgegen: "Was hender?"

Jene drauf: "Brennsüpple oder Leberspätzle. Was noch?

Wenns Euer Beutel vermag, sagte die Wirthin, meine Kuchel vermag alles. Frümmet nur an! Wender eppe einen Bettelmann?

Nein, sagte der Spiegelschwab, unwillig

Oder wender eppe Hasenbollen?

Warum nicht gar Bärendreck

Oder wender sonst eppes von Knödeln, Nudeln oder Kücheln, oder einen Gogelhopf

Das alles kann ich auch zu Haus haben im Schwabenland; jetzt aber bin ich im Bayerland und ich will bayerische Kost verkosten:

Drauf die Wirthin: So könnt ihr denn erstens haben ein Süpperl mit Schneckerl, oder Nockerl; Ihn könnt zweitens haben einen Semmel-, Zwespen- oder Hollerrötzel; Ihr könnt drittens haben Dampfnudeln, bayerische, mit Hutzeltunk; Ihr könnt viertens haben bayerische Rübeln oder bayerisches Pulver; Ihr könnt fünftens haben ein Fotzmaul

Aurbacher ergötzt sich hier an dem schwäbischen Dialektreim "wender" und "hender" und stellt der schwäbischen die bayerische Speisekarte gegenüber. Der Spiegelschwab bestellt sich schließlich ein Fotzmaul und nachdem der Spiegelschwab gegessen und sich das Maul abgewischt, rief er der Kellnerin, und verlangte ein Mäßle Bier. Die brachte es ihm in einem Krug, der ohne Luck war; denn sie meinte, er sei ein Schinder seiner Profession. Der Krug hatte also wohl keinen Deckel. Aals der Spiegelschwab merkte, dass man ihn diskriminieren wollte, hatte schier Lust, ihr das Bier über den Kopf zu schütten. Er wollte es aber doch zuerst versuchen, ob es nicht schad wäre um das Tränkle, wenn auch nur ein Tröpfle verloren ginge. Also, der Genuß kommt beim Schwaben vor dem Zorn, Und er trank. Indem trat der Wirth herein. Den fragte der Spiegelschwab: von was man denn in Bayern das Bier mache? Der Wirht sagte: Nun ja, von was denn, als von Hopfen und Malz. Bei uns in Schwaben, sagte der Spiegelschwab, macht man's aus Weidenrüthle und Hobelspän.

Was, sagte der Wirth, das muß ja ein Malefiz-Gesöff sein. Worauf der Spiegelschwab sagte: Es schmeckt justement so, wie dies da. Nun, der Spiegelschwab und der Wirt ziehen sich weiter gegenseitig auf, aber schließlich endet es doch so: Der Wirth schenkte dem Spiegelschwab ein Bock ein, und der Schwab trank, und er sagte Sapredix. Das wär ein Tränkle "Gseng Gott", sagte der Wirth und sie tranken einander Gesundheit zu.

Der Spiegelschwab kommt auf seinem Heimweg auch nach Weilheim und dann, eine Stunde außerhalb Weilheim, auf dem Weg nach dem heiligen Berg Andechs, fiel dem Spiegelschwab ein, gehört zu haben, dass in Polling extra gutes Bier zu trinken sei. Also scheute er nicht den Umweg, und ging wieder zurück und dahin. Und es schmeckte ihm gut. Das hörte der Abt des Klosters, ein leutseliger, niederträchtiger Herr, und es wurde ihm hinterbracht: "im Trinkstüble sitze ein Schwab, der könne saufen wie ein Bayer. Aurbacher meint hier,

- dass ein richtiger Schwabe für ein gutes Bier fast jeden Umweg macht,
- dass es die besten Biere fast immer von Klosterbrauereien gibt und

 dass die Schwaben fast noch mehr saufen können als die Baiern, und die sind schon recht trinkfest

Der Abt sagte, man solle ihm genug geben, und umsonst. Und der Blitzschwab profitirte auch von der gnädigen Erlaubnis, und er trank und sagte eins ums andere Mal: das müsse man sagen, und es sei wahr: im Kloster ist ein Leben wie im Himmel. Nun, dass die Schwaben besonders trinken können wenn's nichts kostet, das ist eine Weisheit, und dass man dann himmlische Gefühle entwickelt auch nicht.

Der Abt lässt nun den völlig besoffenen Spiegelschwab ins Klostergefängnis werfen. In diesem dunklen Verließ entdeckte der Spiegelschwab aber ganz zufällig ein Faß, und zwar ein volles. Er zapfte es sogleich an – und er soff, wie ein Bürstenbinder, und wurde in dem Maaße voll, als das Faß leer wurde. Und so fanden denn Abends die beiden Männer wieder das alte Schwein; und sie trugen ihn fort und hinaus in einen Straßengraben, wo sie ihn denn liegen ließen. Des Morgens, wie er erwachte, und sich auf das besann, was ihm begegnet, schwor er bei Stein und Bein: Er wolle sich vor dem bayerischen Bier in Acht nehmen und keinen Tropfen mehr trinken, als höchstens sechs Mäßle auf einem Sitz. So beschreibt also Aurbacher einen Rausch und die Vorsätze welche man danach fasst.

In seiner Sieben-Schwaben-Erzählung legt Aurbacher dem Spiegelschwab immer wieder Sprüche in den Mund wie:

Guter Wein verdirbt den Beutel, der schlechte den Magen; doch besser der Beutel, als der Magen verdorben.

Nicht wahr, Nachbaur, die ganze Nacht gesoffen ist auch gewacht.

Warf man dem Spiegelschwab vor, dass er sich seine Arbeit zu theuer bezahlen lasse, so sagte er: das braune Bier muß seine Ursach haben.

Auf seinem Heimweg kommt der Spiegelschwab wieder nach Meitingen, auf dem Lechfeld. Als er nach Meitingen kam, auf dem Lechfeld, traf er seinen Freund, den Blitzschwaben, im Wirtshaus bei einem Mäßle weißen Biers sitzen. Das ist wortwörtlich der gleiche Satz, als damals, als die vier Schwaben auf den Blitzschwaben trafen. Den Blitzschwab traf man anscheinend immer im Wirtshaus. Grüß dich Gott, Lump! Aber jetzt setz dich, Brüderle; wir trinken noch ein paar Mäßle zusammen, wenn's langt. Wie am Anfang, so zeigt auch hier Aurbacher, dass man in der Wirtschaft sofort zum Setzen und zum Mittrinken aufgefordert wird. Auch die Anrede darf man hier nicht so genau nehmen. Das "Lump" und das "Brüderle" liegen eng beieinander. Jetzt könnte man denken, der Blitzschwab sitzt halt im Wirtshaus, weil er allein ist und nichts zu tun hat. Aber ganz das Gegenteil ist der Fall. Der Blitzschwab sagt nämlich zum Spiegelschwaben: Setz dich, wir trinken noch ein paar Mäßle zusammen, wenn's langt. Dann brechen wir auf, heut noch nach Türkheim zum Kätherle, und morgen ist Hochzeit." Der Spiegelschwab sagte: "Also willst du wirklich Ernst machen mit dem Kätherle?" "Potz Blitz", sage der Blitzschwab, "Lieber heut noch als morgen. Und ich sag dir's und du darfst mir's glauben: ,s Kätherle ist ein schön's Mädle, ,s Kätherle ist ein braves Mädle, ,s Kätherle ist ein Mädle, wie man kein mehr findet in der Welt." Der Spiegelschwab sagte: "Es gibt nur zwei gute Weiber auf dieser Welt: die eine ist verloren, und die andere kann man nicht finden." "Daß dich die Katzen kratzen!" sage der Blitzschwab unwillig: undlaβ "Jetzt sauf, mich ung 'heyt."

DPs in Türkheim

Nach dem Krieg gab es in Türkheim nicht nur Heimatvertriebene, sondern auch sogenannte Displaced Persones, DP genannt. In Türkheim waren es fast ausschließlich Juden. Es waren nicht nur ehemalige Häftlinge aus dem KZ bei Türkheim, sondern es kamen, nach dem Krieg, viele aus Polen nach Türkheim.

Bevölkerungsentwicklung und -zusammensetzung in Türkheim

	1.9.1939	29.10.1946	23.10.1947
Einwohner	2.668	3.993	4.101
davon			
Einheimische		2.483 (62%)	2.565 (63%)
Evakuierte aus zerbombten	Städten	355 (9%)	359 (9%)
Flüchtlinge		777(19%)	792 (19%)
Ausländer		379 (9%)	385 (9%)
davon jüdische DPs		379 (9%)	etwas über 300 (7%)

Um diese DPs unterzubringen, wurden Privatzimmer beschlagnahmt. Es herrschten hierbei schreckliche Wohnverhältnisse, wie folgende Tabellen zeigen.

Zahl der Personen und Wohnungen jüdischer DPs in Türkheim

Datum	Zahl von DPs in Türkheim			Quelle					
Jahr	Monat	Anzahl der v DPs belegter Wohnungen		hl der chsenen Persone	Kinder en	Anzahl der Wohnungen mit 0 /1/ 2/ >2 Kindern		Anzahl der Wohnungen mit 1/2/3/ >3 Erwachsenen	
1945	August			ca. 150	25				
1946	Januar			ca. 250	26				
1946	März	154		278					
1946	April	157		280					
1946	Mai	130		280					
1946	Juni	123		280					
1946	Juli	145		331					
1946	August	146		334					
1946	Septeml			379					
1946	Oktober			379^{27}					
1946	Novemb			317	372	47	105/36/3/2	30/88/14/14	
1946	Dezemb				360	46	103/37/3/2	33/85/14/13	
1947	Januar	137			366	48	97/35/3/2	28/81/14/14	
1947	Februar				318	41	93/33/3/1	31/77/9/13	
1947	März	129			320	41	93/32/3/1	34/74/8/13	
1947	April	129			314	41	92/33/3/1	33/79/7/10	
1947	Mai	127			307	41	91/32/3/1	34/72/9/12	
1947	Juni	123			303	41	87/32/3/1	30/73/10/10	
1947	Juli	119			295	45	80/35/3/1	30/69/8/12	
1947	August	119			298	47	78/37/3/1	28/70/9/12	
1947	Septeml				290	49	72/41/3/1	29/70/7/11	
1947	Oktober				286	56	58/46/3/1	22/65/11/10	
1947	Novemb				292	59	56/48/4/1	23/66/10/10	
1947	Dezemb				312	72	44/51/6/1	15/64/10/13	
1948	Januar	102			304	62	43/52/6/1	16/63/10/13	
1948	Februar		237		299	62	45/44/7/1	17/61/9/10	
1948	März	96	233		295	62	44/44/7/1	17/60/9/10	
1948	April	96	238		299	61	45/43/7/1	16/59/9/12	
1948	Mai	96	233		291	58	45/43/7/1	17/55/10/14	
1948	Juni	, ,			-/-		107 107 77 2	17700710711	
1948	Juli	118	207		280	73	47/69/1/1	35/78/4/1	
1948	August	110	207		200	75	17709/1/1	33/10/1/1	
1948	Septeml	ner .							
1948	Oktober		150		206	56	24/57/2/1	25/55/3/1	
1948	Novemb		145		200	55	28/52/2/0	23/54/4/1	
1948	Dezemb		138		208	70	28/44/4/1	22/51/3/1	
	D CZCIIIC	,,,	150		200	, 5	20/11/1/1	22/3/1/3/1	
1949	April	49	83		162	79	20/26/2/1	16/32/1/0	

 ²⁵ Singer, Stephan: Chronik von Türkheim, Bad Wörishofen 1957, S. 33
 ²⁶ Singer, Stephan: Chronik von Türkheim, Bad Wörishofen 1957, S. 33
 ²⁷ Davon werden, nach Meldung vom 2.10.1946 (Gemeindearchiv) 359 von der UNRRA betreut.

04.45	1	10	1	10	
05.45	46	633	47	643	
06.45	5	65	52	708	
07.45	6	126	58	834	
08.45	12	290	70	1124	ca. 7,5
09.45	0	0	70	1124	
10.45	11	159	81	1283	
11.45	9	112	90	1395	
12.45	9	110	99	1505	
01.46	3	43	102	1548	ca. 6,7
02.46	8	113	110	1661	
03.46	8	181	118	1842	6,6
04.46	4	54	122	1896	6,7
05.46	17	351	139	2247	8,0
06.46	2	32	141	2279	8,1
07.46	7	122	148	2401	7,2
08.46	3	30	151	2431	7,2
09.46	4	63	154	2464	6,5
10.46	2	40	156	2504	6,6
11.46	1	12	157	2516	6,6
12.46	3	47	160	2563	6,9
01.47	0	0	160	2563	7,1
02.47	0	0	160	2563	7,0
03.47	0	0	160	2563	8,5
04.47	3	35	163	2598	8,1
05.47	0	0	163	2598	
06.47	0	0	163	2598	
07.47	0	0	163	2598	8,8
08.47	0	0	163	2598	8,7
09.47	- 2	- 26	161	2572	8,8
10.47	0	0	161	2572	8,9
11.47 –	- 3	- 36	158	2536	8,1

Jüdische DPs in der Umgebung von Türkheim

Stephan Singer, der erste Nachkriegsbürgermeister von Türkheim, schreibt: "Die im OT-Lager befindlichen DP's quartierten sich in der nächsten Umgebung, hauptsächlich aber in Türkheim, ein." ²⁸ In einem Brief²⁹ an die amerikanische Militärverwaltung in Mindelheim schildert er die Situation ausführlicher: "Nach Einmarsch der US-Truppen quartierten sich mehrere Juden in Türkheim-Ort und in die umliegenden Ortschaften privat ein, und wurden auch von der Bevölkerung zum größten Teil aus Mitleid aufgenommen. Als weitere DPs nach Türkheim zogen und so die Aufnahmekapazitäten in Türkheim weit überschritten waren, hat der Bürgermeister [von Türkheim] mit dem Führer des [DP] Lagers³⁰, Herrn [Leo] Zweig, die umliegenden Orte besucht und auch erreicht, dass dort auch etwa 100 Personen aufgenommen worden wären. Es kam jedoch nicht zur Durchführung, da sich die Juden weigerten, in die kleineren Orte zu gehen."³¹ Eine Befragung der Landräte im Mai 1946 brachte das Ergebnis: "Zur Zeit eine große Anzahl von Juden in Bad Wörishofen, Irsingen, Kirchdorf, Mindelheim, Ober- und Unterrammingen, Türkheim und Wiedergeltingen".³²

In einem US-Bericht über die Verhältnisse im Landkreis Mindelheim steht: "During the month of January 1946 Polish Jews continue to filter into the Landkreis. The housing available has become very scarce."³³

²⁸ SINGER, Chronik, 33.

²⁹ Dieser Brief vom 2. September 1946 befindet sich im Gemeindearchiv Türkheim.

³⁰ Es handelte sich hier allerdings um kein "Lager". Die DPs waren privat untergebracht.

³¹ Dieser Brief vom 2. September 1946 befindet sich im Gemeindearchiv Türkheim.

³² FASSL, Geschichte und Kultur der Juden in Schwaben, 876.

³³ Zitiert nach HAGGENMÜLLER, Wörishofen, 246.

So gab es also in fast jedem Ort bei Türkheim jüdische DPs. Keine jüdischen DPs konnten in Tussenhausen nachgewiesen werden.

Im Herbst 1948 lebten im Landkreis Mindelheim 713 jüdische DPs, davon 694 aus Polen, außerhalb eines Lagers. Die meisten davon wohnten in Türkheim, der Rest verteilte sich auf die umliegenden Orte. In diesen gab es auch jüdische Komitees. Diese organisierten vorwiegend die Verteilung von Lebensmitteln. So führten sie Buch über den Erhalt von KZ-Zulagen zu den Lebensmittelmarken der DPs oder organisierten den "Osteraustausch". Darunter verstand man, dass zum Pessachfest jüdische DPs ihre Lebensmittelbrotmarken in gleichgewichtige Fleischmarken umtauschen konnten. Aus diesen Zuteilungs- und Umtauschaktionen ergibt sich folgende Tabelle von jüdischen, nicht in Lagern untergebrachten, DPs in den umliegenden Orten:

Tab. 6: Jüdische DPs in umliegenden Orten von Türkheim³⁴

	Sept. 1945	April 1946	April 1947	April 1948	
Amberg Bad Wörishofen	>5	>5 (aus Polen) >44	>0 >44		
Ettringen	>30	>23 (aus Polen)	>14		
Irsingen	>20	>35	>3		
Kirchdorf	7 (aus Polen)	>6			
Mattsies		>10			
Oberrammingen	>25	>39	>15		
Stockheim (nur einmal werden hier jüdische DPs in den Ernährungs-Akten erwähnt!)					
Unterramminger	1	>32			
Wiedergeltingen	>24	>17	>7	>13	

Einen weiteren Hinweis auf DP-Communities um Türkheim liefert folgende Aktion: Am 25.Mai 1948 sollten in Bad Wörishofen die 73 jüdischen DPs mit ihren Kindern aus dem Kurhotel Kreuzer ausquartiert und auf folgende Orte verteilt werden:

- 39 Erwachsene und 13 Kinder sollten in Bad Wörishofen unterkommen,
- 7 Erwachsene und 3 Kinder sollten nach Unterrammingen gebracht werden,
- 6 Erwachsene und 2 Kinder sollten nach Wiedergeltungen gehen und
- 21 Erwachsene sollten nach Türkheim kommen.

Allein, die "Glaubensgenossen" in Bad Wörishofen wollten diese nicht aufnehmen.³⁵

Bad Wörishofen³⁶

In Bad Wörishofen gab es vor allem baltische und ukrainische DPs, welche sogar eine eigenes Lagergeld, den "UNRRA" und ein Gymnasium hatten. Daneben wohnten hier auch jüdische DPs. Von hier aus betreute die UNRRA bzw. IRO die DPs am Ort und in der Umgebung. Hier standen auch Kurheime zur Unterbringung und ärztlichen Versorgung der DPs zur Verfügung. Teilweise waren die DPs auch in privaten Häusern bzw. Wohnungen untergebracht.

Unmittelbar nach ihrer Befreiung wurden kranke, ehem. KZ-Häftlinge, u.a. vom Lager bei Türkheim, in Kurheime nach Bad Wörishofen gebracht, um hier zu gesunden. Für manche kam dies zu spät. So starben 29 jüdische DPs allein im Mai und vier im Juni 1945³⁷. Etliche schwangere DPs aus den Nachbardörfern gingen nach Bad Wörishofen zur Entbindung. Die UNRRA bzw. IRO betrieb eine Zentralküche. Am 12. November 1945 waren von den 2403 Ausländern 100 jüdische DPs im Josefsheim untergebracht, wohl weitere in anderen Kurheimen und 83 in Privathäusern. Im März 1946 lebten ca. 270³⁸ jüdische DPs in Wörishofen, im Mai 1946 wurden nur 89 registriert, im Dezember 1946 waren es 122, im Oktober 1947 258 und im Dezember 1947 zählte

27

-

³⁴ Im Amtsblatt des Landkreises Mindelheim vom 23. 5. 1946 (Gemeindearchiv Türkheim) steht, dass jede Gemeinde monatlich die Zahl der hier lebenden Juden dem Landratsamt melden muss. Diese Meldungen konnten jedoch weder im Landratsamt Mindelheim, noch im StAAugsburg gefunden werden. So wurde diese Tabelle erstellt aus dem "Akt für Ernährung" Ernährungsamt-B Mindelheim 105 und Landratsamt Mindelheim, vorl. Nr. 739-740 im StA Augsburg.

³⁵ StA Augsburg, Ernährungsamt-B Mindelheim 105.

³⁶ StA Augsburg, Ernährungsamt-B Mindelheim 105. Stadtarchiv Bad Wörishofen, Akt 064, frdl. Einsicht gewährte Dr. Egon Happach-Gubi.

HAGGENMÜLLER, Wörishofen, 245 – 252.

³⁷ SCHUSTER, Wörishofen, 254 – 255. Heute erinnert ein Gedenkstein auf dem Friedhof in Bad Wörishofen an die Verstorbenen.

³⁸ StA Augsburg, BA Mindelheim, vorl. Nr. 739-740.

man 270 jüdische DPs . Im Mai 1948 soll die Communitie aufgehört haben zu existieren.³⁹ Trotzdem waren am 23. August 1948 noch 268 Juden polizeilich gemeldet. Am 1. April 1949 zog man Bilanz: 128 erwachsene Juden und 37 jüdische Kinder belegten bis dorthin, neben Kurheimen auch 67 private Zimmer⁴⁰.

Oberrammingen⁴¹

Da Oberrammingen nur wenige Kilometer vom KZ bei Türkheim entfernt lag und Lagerhäftlinge während ihrer Haftzeit auch in den Wäldern bei Oberrammingen arbeiteten, gingen einige ehemalige Häftlinge unmittelbar nach ihrer Befreiung in diesen Ort. Die meisten wurden in der dortigen Schule, wenige in Privathäusern ehemaliger PGs einquartiert. Im September 1945 zählte man unter den 28 Ausländern 26 Juden aus Polen. ⁴² Im April 1946 kamen 6 weitere polnischen DPs "mosaischen Glaubens" in's Dorf. Am 1. August 1946 wurden 52 jüdische DPs und ein Kind, alle aus Polen, registriert. Als "Beschäftigungsort während des Krieges" gaben alle "KZ-Lager" an. Es gab hier auch ein Büro des Central Committee of Liberatied Jews. Ihr Leiter wurde von den Einheimischen "Bürgermeister" bezeichnet. Dies zeigt, dass die Communitie als eine eigene, abgeschlossene Gemeinschaft außerhalb der Dorfgemeinschaft gesehen wurde.

Bezeichnend für das Verhältnis der jüdischen DPs zur einheimischen Bevölkerung war die sogenannte "Judenschlacht". Eine Version des Vorgangs lautet: "In Oberrammingen (Bayern) wurden im März 1946 zwei jüdische Radfahrer von der Dorfbevölkerung tätlich angegriffen und mussten Zuflucht in der Dorfschule suchen, während vor der Türe Steine auf sie geworfen wurden und der Ruf "Heil Hitler" ertönte. ⁴³ Zwei Dorfbewohner, welche diese "Schlacht" miterlebten, erzählten den Vorgang so⁴⁴: "Am 28. März 1946 fuhren Juden mit einem Motorrad auf dem Gehsteig. Sie wurden von einheimischen Jugendlichen darauf hingewiesen, dass man in Oberrammingen auf der Straße fährt. Die Jugendlichen gingen dann in ein Haus zum Kartenspielen. Plötzlich stürmten mehrere Juden in dieses Haus um die Jugendlichen zu verprügeln. Diese wehrten sich und es entstand eine Schlägerei. Der Bürgermeister löste die Feuersirene aus, woraufhin weitere Einheimische, teils mit Gabeln ausgerüstet, in die Schlägerei eingriffen. Zuerst die deutsche Polizei, dann die Amerikaner konnten den handfesten Streit beenden. Es wurden vier Ramminger und einige Juden verhaftet, nach Mindelheim gebracht, dort verhört und eingesperrt. Der Bastl drückte sich bei der Judenschlacht und wechselte, dank seiner Englischkenntnisse, zu den Juden bzw. Amis. Seitdem war er in Oberrammingen als "Judas" isoliert. Der Luis versteckte sich nach der Schlacht tagelang im Heustock. Am Tag nach der "Schlacht" patrouillierten Panzer durch's Dorf. Der Vorfall wurde am 6. Mai 1946 in Mindelheim vor dem Militärgericht Augsburg, welches angereist war, verhandelt. Es wurden einige Ramminger, aber auch Juden, bis zu einem halben Jahr Gefängnis verurteilt und in Landsberg a.L. eingesperrt".

Unterrammingen

Am 5. Mai 1945 schreibt Joseph Bernhart in sein Tagebuch⁴⁵: " Im Nachbarorte Rammingen ist polnische Wirtschaft unter polnischer Herrschaft. Der Terror über die Bauernhäuser erlaubt den Banden das üppigste Leben." Wahrscheinlich meinte er damit auch jüdische DPs aus Polen. Am 19. April 1946 teilte der Bürgermeister mit, dass in Unterrammingen ungefähr 430 Einheimische, 270 Flüchtlinge und 40 bis 50 Juden wohnen.⁴⁶ Im April 1948 hatten noch fünf jüdische DPs, davon vier aus Polen, eine deutsche Kennkarte zum Erhalt von Lebensmittelmarken.⁴⁷ Im April 1948 gab es noch 21, wohl jüdische DPs. 20 waren "in letzter Zeit" abgewandert⁴⁸.

Im Dorf kam es immer wieder zu Streitigkeiten zwischen den DPs und Einheimischen. So berichteten Einheimische⁴⁹: "Der Kirchenmeier Hans wurde, als er ins Holz fuhr, von Juden umkreist. Hans stand auf, nahm die Axt in beide Hände und sagte: 'Em Erste wo herkommt schlag i da Grend mitta auseinander'. Es traute sich keiner." "Der damalige Bürgermeister war auch dabei mit dem Kommentar 'Schlagets tot die Juden'. Er ging für ein Jahr in den Bau." "Maurer Josef schlug am meisten zu. Als dann am nächsten Tag ein Jude mit einem Ami

³⁹ KÖNIGSEDER, Lebensmut im Wartesaal, 262; HAGGENMÜLLER, Wörishofen, 245 – 252.

⁴⁰ Stadtarchiv Bad Wörishofen, AO 22, frdl. Einsicht gewährte Dr. Egon Happach-Gubi.

⁴¹ Falls nicht anders erwähnt stammen die Informationen aus Unterlagen im Privatarchiv von Manfred Leinsle, Rammingen.

⁴² StA Augsburg, Landratsamt Mindelheim, vorl. Nr. 739-740.

⁴³ BRENNER, Nach dem Holocaust, 79.

⁴⁴ Nach einer Erzählung von Johann und Stefan Völk, Oberrammingen, am 24. Februar 2004. Diese Erzählung wurde von Manfred Leinsle auf Kassette aufgenommen.

⁴⁵ WEITLAUFF, Bernharts Tagebuch, 200.

⁴⁶ Privatarchiv von Manfred Leinsle, Rammingen.

⁴⁷ StA Augsburg Ernährungsamt-B Mindelheim 105.

⁴⁸ StA Augsburg, Landratsamt Mindelheim, vorl. Nr. 739-740.

⁴⁹ Aufzeichnungen im Privatarchiv von Manfred Leinsle, Rammingen.

auftauchte und ihn der Schlägerei bezichtigte schlug ihn Schäfflers Sepp auf der Stelle mit einer Geraden nieder. Komischerweise ist Josef Maurer bei der Verhandlung nichts passiert."

Wiedergeltingen⁵⁰

Unmittelbar nach Auflösung des KZs bei Türkheim dürften ehemalige Häftlinge auch in's nahe Wiedergeltingen gegangen sein. Sie waren hier in Privatwohnungen, meistens von PGs, einquartiert und hatten im alten Rathaus, südlich der Pfarrkirche, eine kleine Synagoge eingerichtet. Wiedergeltinger Fräulein sollen "Verhältnisse" mit den DPs gehabt haben und dafür mit Schokolade und Zigaretten versorgt worden sein. Die Einheimischen trieben mit den DPs informellen Handel. Auch kam es zwischen einquartierten DPs und den Wohnungsbesitzers zu den üblichen Streitigkeiten.

Zahlenmäßig lassen sich nur die DPs nachweisen, welche deutsche Lebensmittelmarken erhielten. Danach verteilte das jüdische Komitee Wiedergeltingen am 20. April 1948 an 14 bis 18 jüdische DPs deutsche Lebensmittelkarten.⁵¹

Ettringen⁵²

In Ettringen erinnert man sich noch an etliche jüdischer DPs, welche im Gut Ostettringen einquartiert waren, von den Amerikanern versorgt wurden und später nach Israel auswanderten. Auch im Gasthaus Adler waren Juden untergebracht, wie ein Herr Goldstein, welcher später nach Kanada ging. Einige DPs sollen deutsche Flüchtlingsmädchen geheiratet haben.

Im November 1945 erhielten wenigstens 31 jüdische DPs Lebensmittelmarken. Im März 1946 waren unter den 47 Ausländern in Ettringen 24 polnische Juden. 53

Amberg

In Amberg erinnert man sich heute nicht mehr an DPs. In den Ernährungsakten werden drei bis sechs DPs erwähnt.⁵⁴. Ihre Vornamen weisen sie als Juden aus. Zwei jüdische DPs zogen später von Amberg nach Türkheim.⁵⁵

Irsingen

Im September 1945 zählte man hier 41 polnische Juden. Davon hatten 32 Lebensmittelkarten, die restlichen wurden anscheinend von der UNRRA in Bad Wörishofen versorgt. Im Zollhaus, einem Gutshof nördlich von Irsingen, waren zu dieser Zeit fünf polnische Juden untergebracht 16. Im November 1945 gab es hier "21 Juden aus Polen". Der Chronist 1946 schreibt er: "Im Dorf Irsingen sind 97 Evakuierte, 46 Ausländer, davon 36 Juden, 8 Rumänen und 2 Polen". Es ist also anzunehmen, dass die meisten jüdischen DPs in der 2. Hälfte 1945 zuwanderten. Am ersten März 1946 zählte man 36 jüdische DPs. Davon waren 26 ehemalige Häftlinge des KZs Dachau und die anderer 10 DPs waren ehemalige Häftlinge weiterer KZs. 19 Im April 1948 erhielten noch 15 jüdische DPs deutsche Lebensmittelkarten. Organisiert waren die jüdischen DPs in einem Comitee, dessen Leiter Abramsohn Abraham hieß.

⁵⁰ Frdl. Auskunft vom ehemaligen Bürgermeister von Wiedergeltingen, Herrn Hermann Singer, Jg. 1940.

⁵¹ StA Augsburg: Ernährungsamt-B Mindelheim 105 und Landratsamt Mindelheim, vorl. Nr. 739-740.

⁵² Frdl. Mitteilung von Dr. Martin Kleint sen., Ettringen.

⁵³ StA Augsburg Ernährungsamt-B Mindelheim 105.

⁵⁴ StA Augsburg Ernährungsamt-B Mindelheim 105.

⁵⁵ Gemeindearchiv Türkheim, Akt DP.

⁵⁶ StA Augsburg Ernährungsamt-B Mindelheim 105.

⁵⁷ StA Augsburg, Landratsamt Mindelheim, vorl. Nr. 739 – 740.

⁵⁸ FREI, Irsingen, 116 - 117.

⁵⁹ StA Augsburg Ernährungsamt-B Mindelheim 105.

⁶⁰ StA Augsburg, Landratsamt MN, Vorl. Nr. 739-740

⁶¹ StA Augsburg Ernährungsamt-B Mindelheim 105.

Literatur über Türkheim

Pörnbacher, Karl (Hg.): Eine Frau im Kreuzfeuer – 400 Jahre Mary Ward und ihr Werk – Katalogbuch zur Sonderausstellung der Congregation Jesu im Diözesanmuseum St. Afra in Augsburg, Lindenberg 2010 Auf S. 141 sind die Porträts von Herzog Maximilian Philipp und Herzogin Mauritia Febronia abgebildet. Es wird darauf hingewiesen, dass das Herzogspaar die Englischen Fräulein nach Mindelheim holte. Literaturhinweise finden sich hier leider keine.

Ruault, Franco: "Neuschöpfer des deutschen Volkes" – Julius Streicher im Kampf gegen "Rassenschande", Frankfurt 2006

Ruault, Franco: Tödliche Maskeraden – Julius Streicher und die "Lösung der Judenfrage", Frankfurt 2009 Seit seiner Dissertation in Innsbruck beschäftigt sich Ruault mit Julius Streicher. Streicher war ein Freund Hitlers und Gauleiter in Franken. Da sein Vater in Türkheim lebte und hier auch starb, war Julius Streicher öfter in Türkheim. Später lebten seine zweite Frau und ein Sohn von ihm in Türkheim. Ruault beabsichtigt, ein drittes Buch über Julius Streicher heraus zu bringen. In diesem will er dann seine Familie beleuchten, unter der Fragestellung: Wie wird ein Mensch wie er ist?

Heine-Hippler, Bettina: Die Weihnachtskrippen der Dortmunder Kirchen, Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte, Bd. 66, Paderborn 2010-12-13

Hier ist, auf S. 207, die Krippe von Paul Benziger aus Türkheim, beschrieben und drei Figuren abgebildet.

Amode, Hubert: Pfreimd und Wessobrunn, in: Der Stadtturm, heimatkundlicher und historischer Arbeitskreis Pfreimd e.V., Jg. 26/2010, S. 61-79

In diesem etwas dürftigen Aufsatz (vgl. Literaturliste) geht es auch über Johann Schmuzer, welcher die Pfreimder Pfarrkirche nach Vorbild der Türkheimer Pfarrkirche baute und stuckierte.

Chronik vom 1. September bis 31. Dezember 2010

- 16. September 2010 (Gemeinderatssitzung): Der Marktgemeinderat beschließt, dem Orchesterverein Türkheim zur Neuanschaffung der Trachten für die Blaskapelle einen Zuschuss von einem Drittel der Anschaffungskosten, höchstens aber 10.000 € zu gewähren.
- 26. September 2010: Pastor Claus Förster übernimmt in Türkheim die lutherische Pfarrei.
- 7. Oktober 2010 (Gemeinderatssitzung): Der Marktgemeinderat spricht sich für die Errichtung eines Zebrastreifens und/oder ?? Ampelanlage auf der ???Der Marktgemeinderat beschließt, dem Sportverein Salamander Türkheim e.V. für den Kauf des Spindelrasenmähers vom Golfclub Augsburg einen Zuschuss von 50 % der Kosten in Höhe von 10.000 € zu gewähren. Zwei Neubaugebiete sollen entstehen: - entlang der Leipziger und Dresdner Straße, - am Hochweg, südlich der Laternenstraße
- 18. November 2010 (Gemeinderatsitzung): Der Marktgemeinderat vergibt folgende Zuschüsse: Förderkreis 250 €, Freiwillige Feuerwehr 240 €, Freiwillige Feuerwehr Irsingen 160 €, Orchesterverein 1.500 €, Akkordeonund Gitarrenorchester 400 €, Musikverein Irsingen 1.000 €, Heimat- und Volkstrachtenverein 400 €, Kath. Kirchenchor und Pfarramt 240 €, Kath. Kirchenverwaltung Irsingen 240 €, Evangelische Kirchengemeinde 150 €, Kath. Verein für soziale Dienste (SLM) 100 €, Familienpflegewerk Mindelheim 600 €, Turnverein 1891 Türkheim 500 €, Sportverein Salamander Türkheim 500 €, Eissportverein 400 €, Priviligierte 250 €, Schützenverein Irsingen 225 €, Schachclub Türkheim 140 €, Eisenbahner Schützengesellschaft Schützenverein 150 €; Bayerischer Blindenbund 100 €, Donum Vitae in Bayern e. V.62 100 €, Krieger- und Kameradschaftsverein Irsingen 250 €, Reservisten- und Veteranenverein Türkheim 250 €, Deutscher Alpenverein 150 €.

⁶² Die Katholische Kirche hat ihre Unterstützung von Donum Vitae schon jahrelang eingestellt. Personen, welche im Dienst der katholischen Kirche stehen ist die Mitarbeit bei Donum Vitae untersagt. Wie lässt es sich interpretieren, dass der Türkheimer Gemeinderat schon jahrelang einen Verein unterstützt, welcher im Widerspruch zur Morallehre der katholischen Kirche steht?

30. Oktober 2010: Berger Fest – Festmesse mit Kleintiersegnung

27./28. November und 4./5. Dezember 2010: Adventsmarkt im Schlosshof.

- Dezember 2010: Franz Seemüller wird neuer Erster Bürgermeister von Türkheim.
- 2. Dezember 2010: Vereidigung von Franz Seemüller während der Gemeinderatssitzung.

16. Dezember 2010: Jahresschlußsitzung des Gemeinderates: Silverius Bihler wird zum Altbürgermeister

SILVERIUS BIHLER IN DEN RUHESTAND VERABSCHIEDET

Bürgermeisteramt: Eine 18-jährige Ara geht nun zu Ende

meister des Marktes Türkheim »Bäuerle« eingeladen. und Vorsitzender der Verwal- Sich still und leise in den Ruhestand tungsgemeinschaft Türkheim.

Türkheim (mb): Nach 18 Jahren hatte Silverius Bihler langjährige Weg- Rückblick seine Amtszeit Revue passieging am 1. Dezember um 0 Uhr gefährten wie die Mitglieder des ren. »Du hast in den 18 Jahren den zine Ära zu Ende und Silverius Marktrates, die Mitarbeiterinnen und Wertachmarkt entscheidend vorange-Bihler verabschiedete sich aus Mitarbeiter von Verwaltung, Bauhof bracht und eine vierte Amtsperiode seinem Amt als erster Bürger- und Kindergarten ins Gasthaus wäre dir sicher gewesen«, berichtete Schäffler.

Auch die jeweiligen Fraktionszu verabschieden, dies sei Bihlers Art, sprecher bescheinigten dem ehemaliaber er müsse sich schon noch Worte gen Rathauschef gutes Haushalten der Zu einem unterhaltsamen und ge- des Dankes ȟber sich ergehen las- Finanzen, Bodenständigkeit und stets nütlichen Abend, statt einer großen sen«, so Irmgard Schäffler. Die zweite ein offenes Ohr für die Belange des Verabschiedungsfeier im Rathaus, Bürgermeisterin ließ in einem kleinen Marktrates. »Wir können stolz darauf sein Türkheimer zu sein«, sagte Otto Mayer, der Bihler lange Jahre als Marktrat und CSU-Fraktionschef begleitete. Dass Silverius Bihler sich auch als Chef großer Beliebtheit erfreute, zeigten die persönlichen Geschenke und Einlagen seiner ehemaligen Mitarbeiter. Mit einem gemeinsamen Lied mit Harfenbegleitung bedankten sich beispielsweise die LeiterInnen und Erzieherinnen der drei Kindergärten und Personalratsvorsitzende Gisela Schöffel überreichte Bihler zur Erinnerung ein von der Türkheimer Künstlerin Herta Fink gemaltes Bild des Rathauses. Zum Abschluss gab Christa Böck einen humorvollen Ausblick auf das zukünftige Rentnerdasein.

> Danach ging es ins Foyer des Rathauses, wo Silverius Bihler um Punkt 0 Uhr seinem Nachfolger Sebastian Seemüller feierlich den Generalschlüssel für das Verwaltungsgebäude überreichte. »Wer rastet, der rostet« - Ein Sprichwort, das auf Silverius Bihler sicherlich nicht zutreffen wird!



Am 1. Dezember um 0 Uhr begann die Amtszeit von Bürgermeister Sebastian Seemüller (links im Bild). Er erhielt von seinem langjährigen Vorgänger Silverius Bihler den Generalschlüssel fürs Rathaus überreicht. Foto: Breuninger

aus: Wochen-Kurier, Nr. 49/8. Dezember 2010